

Einzelpreis 1500 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 M. pol.
Durch Zeitungsboten 30 000
die Post 30 000
Ausland 45 000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telephon Nr. 6-88.

Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Einigung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ersteinst mit Ausnahme der nach-
folgenden folgenden Tage (Sonntags)
Anzeigenpreise:
Die 7-gelb. Millimeterzeile 600 M. pol.
Die 3-gelb. Reklame (Millim.) 2500
Eingeladene im lokalen Teile 6000
Für Arbeitstunde besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinhalte 50%, Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 37.

Sonntag, den 1. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Rücktritt des Finanzministers Grabski.

Warschau, 30. Juni. Heute um 11 Uhr vormittags überreichte Finanzminister Grabski dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch.

Als Ursache des Rücktritts ist die Meinungsverschiedenheit anzusehen, die in der gestrigen Sitzung des Nationalen Volksverbandes zu Tage trat.

Als Nachfolger werden der Handelsminister Kucharski und der Abgeordnete Zdziechowski genannt.

Warschau, 30. Juni. (Pat.) Die Warschauer Presse schreibt: Heute richtete Finanzminister Grabski an den Ministerpräsidenten folgendes Schreiben:

„Als ich auf Vorschlag des Ministerpräsidenten in das gegenwärtige Kabinett eintrat, war ich berechtigt anzunehmen, daß die Sejmmeinheit mein Programm der Gesundung der Staatsfinanzen genügend unterstützen wird. Es genügte jedoch, daß sich anlässlich der Währungsreform in Deutschland, eine schwere Währungsreform in Polen entwickelte, der ich übrigens glücklicherweise Einhalt gebieten konnte, um in der Regierungsmehrheit bei der Unterstützung der Ausführung meines Programms einen Zusammenbruch herbeiführen. Gleichzeitig entstand in der Regierungsmehrheit eine Uneinigkeit in der Erwartung einer

sofortigen Realisation einer Emissionsbank oder auch einer Auslandsanleihe, für die ich bereits heute Vorbereitungen getroffen habe, aber für die in meinem Programm der Herbst festgelegt gewesen ist, weil dann in die fiskalischen Kassen größere, leider zu spät beschlossene, Steuerbeiträge einzufließen beginnen werden.

Ich fühle kein genügendes Verständnis und Unterstützung meines Programms bei der Regierungsmehrheit; gleichzeitig habe ich letztere festgestellt, daß ich mit dem gegenwärtigen Kabinett auch in allgemeinpoltischer Beziehung nicht soweit übereinstimme, daß ich länger mit ihm zusammenarbeiten könnte.

Die obige Sachlage veranlaßt mich den Herrn Ministerpräsidenten zu bitten, mich dem Präsidenten der Republik zur Amtsentlassung vorzustellen.

Der Ministerpräsident hat darauf bisher noch nicht geantwortet.

Danzig, 30. Juni. (Pat.) Der „Dziennik Gdanski“ schreibt: Die letzte Verordnung des Ministers Grabski über den Verkehr mit Dänemark und deren strenge Kontrolle, haben aus Danzig eine tote Stadt gemacht. Von der Zeit der verschärften Kontrolle an der polnisch-dänischen Grenze, besonders infolge der Salutarverordnungen, werden in Danzig fast gar keine Unfälle gemacht. Bezeichnend für den Stillstand in Danzig ist die Tatsache, daß auf den hiesigen Börsen immer häufiger Waren verkauft werden, die von polnischen oder dänischen Abnehmern nicht abgekauft worden sind.

Die Tagung der Völkerbundigen.

Verhandlung der Fragen des Minoritätenrechtes.

Auf der Tagesordnung des zweiten Verhandlungstages des Kongresses der Völkerbundigen stand als erster Punkt das Referat des Professors der Soziologie an der Sorbonne Bouglé über die internationale geistige Zusammenarbeit. Referent führte aus, es müsse dahin gewirkt werden, daß alle kriegerischen Tendenzen, welche zum Teil heute noch auf dem Gebiete des Unterrichts eine Rolle spielen, beseitigt werden und so den Beweis erbringen, daß internationaler Geist und wahres Nationalbewußtsein vereinbarliche Begriffe sind.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Frage des internationalen Minderheitenrechtes. Während diese Frage bei der vorjährigen Tagung der Völkerbundigen in Prag Unstimmigkeiten begegnete, wurde diesmal das Problem zur allgemeinen Befriedigung in aller Ruhe beschlossen. Das Referat erstattete Professor George Scelle von der Universität Dijon, der über die Grundgedanken und Richtlinien des von der permanenten Kommission angenommenen Entwurfs des Sir Williams Dickinson zu berichten hatte. Die von der Kommission angelegten 14 Resolutionen faßt der Referent in folgende vier Punkte zusammen:

1. Gleichgewicht aller Staaten hinsichtlich ihrer politischen und rechtlichen Verpflichtung, die öffentliche Freiheit zu sichern, d. h. die Gewährung der bürgerlichen Rechte an alle Bürger ohne Unterschied der Rasse, Religion und der Nationalität, Feststellung der Rechtsverhältnisse der Minoritäten. Zu diesem Zweck wird der Abschluß eines allgemeinen Vertrages und überdies besondere Übereinkommen zwischen den einzelnen Nachbarstaaten vorgeschlagen, um soweit als tunlich zu einer Regelung der Minoritäten zu gelangen.

2. Eine Spezialkommission, die sich ständig mit der Lage der Minoritäten zu beschäftigen hätte, ohne ihre Klagen anzunehmen, und als Bindeglied mit dem Völkerbund dienen soll. Dieser Kommission hätte ständig eine große Anzahl von Mitgliedern der Minoritäten-Assoziationen anzugehören.

3. Errichtung einer Spezialkommission für Minoritätenangelegenheiten beim Völkerbund und Bestätigung des internationalen Gerichtshofes im Haag in Minoritätenangelegenheiten, Verhandlung der zulässigen Klagen der Minoritäten. Jeder persönlichen Klagen sollen auch solche von Minoritäten-Kultusverbänden und Wirtschaftsorganisationen zugelassen werden.

4. Verpflichtung der Minoritäten zur Verfassungstreue. Keine Klage soll als Nationalität aufgefaßt werden können, andererseits sollen die Minoritäten verpflichtet sein, die Regierung sowie alle anderen Staatsangehörigen zu unterstützen. Unter diesen Voraussetzungen schlägt die Kommission vor, in alle Selbstverwaltungsorgane einzuführen.

Die Resolutionen beschäftigen sich weiter mit den Minoritäten im neuen Orient und ganz besonders mit der christlichen Minorität in der Türkei und den mohamedanischen in den christlichen Ländern, und schließlich mit der Behebung gewisser Uebelstände, wie die Ausweisungen, Verweigerung von Einreisen und dergleichen. Der Berichterstatter hebt zum Schluss ganz besonders den Geist der Verständigung und des guten Willens hervor, der es jetzt gestattet habe, diese Resolutionen einstimmig anzunehmen und weist darauf hin, daß, falls der Völkerbund diesen Beschluß annimmt, ein großer Fortschritt in der Lösung des Minoritätenproblems und damit zur Wiederherstellung des Friedens und der Brüderlichkeit gemacht worden sei.

An dieses Exposé schloß sich eine große Diskussion, an der sich insbesondere Abg. Szalló, der Vertreter der

Beendigung der belgischen Kabinettskrise.

Brüssel, 30. Juni. (Pat.) Der Regierungsanzeiger wird heute die Zurückziehung der Demission des Kabinetts veröffentlichen.

Brüssel, 30. Juni. (Pat.) Pressemeldungen zufolge wird sich Theunis mit den Mitgliedern seines Kabinetts dem Parlament vorstellen. Das Exposé wird am Dienstag erstattet werden.

Die belgische Regierungskrise war von zweiwöchiger Dauer. Am 14. Juni hatte Herr Theunis mit seinen Ministern dem König das Rücktrittsgesuch des Gesamtkabinetts überreicht, und seitdem wogte der Kampf der Parteien um die Bestimmung der Center Universität und um das neue Militärstrafgesetz hin und her.

Südslawien und das neue Bulgarien.

Belgrad, 30. Juni. In längeren Beratungen unterbreitete der bulgarische Botschafter Ralitsch dem Ministerpräsidenten Raskitsch und dem Außenminister Ristitsch einen ausführlichen Bericht über den bulgarischen Umsturz und dessen Ursachen. Die bisherige Zurückhaltung, mit der Regierung Jankow in Belgrad beurteilt wurde, wird in maßgebenden Kreisen nicht als Abbruch der diplomatischen Beziehungen, sondern nur als natürliche Folge ihrer illegalen Machtergreifung gedeutet. Diesbezüglich äußerte sich ein Regierungsmitglied einem Redakteur der „Politika“ gegenüber: „Die Lage in Bulgarien ist noch nicht geklärt. Dies ist eben die Ursache, warum wir noch keine bestimmte Stellung einnehmen. Wir benötigen freie Hand, deswegen wollen wir die weitere Entwicklung der Ereignisse in Sofia abwarten.“

Die Minister der gestürzten Stambuljiski-Regierung.

Sofia, 30. Juni. (Pat.) Im Sinne eines Beschlusses des Ministerrats sollen die Mitglieder der früheren Regierung Guczlow, Daniew und Kossurkow, die bis jetzt im Gefängnis untergebracht waren, nach Sofia überführt werden. Die erste Gruppe der Minister, zu der Makinow, Teodorow und Kabanow gehören, ist bereits in Sofia eingetroffen. Sie verbleiben, bis ihr Schicksal durch das künftige Parlament entschieden sein wird, unter polizeilicher Aufsicht.

Aufgedeckte Kommunisten- und Bauernverschwörung in Bulgarien.

Sofia, 30. Juni. (Pat.) Heute nachts wurde der Führer der bulgarischen Kommunisten Kolarow verhaftet, der vor einigen Tagen aus Moskau zurückgekehrt war, wo er am Kongress der III. Internationalen teilgenommen hatte. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Reihe Kolarows in Moskau, in der er äußerte, das in Bulgarien in Kürze die Bauern und Arbeiter die Regierung übernehmen werden. In Ploemna, wo die Verschwörung geschmiedet worden war, fanden die Behörden große Mengen Gewehre und Munition. Es wird vermutet, daß die Waffen und Munition aus Russland stammen und von der Bauernpartei „Dzowoboshtenje“ bezogen worden sind. Der Innenminister erklärte, daß er gegen die Kommunisten keinerlei Genalmaßnahmen ergreifen werde, nur die Teilnehmer an der Verschwörung sollen streng bestraft werden.

Sieg Kemal Paschas bei den türkischen Parlamentswahlen.

Berlin, 30. Juni. (Pat.) Die Havas-Agentur berichtet aus Konstantinopel, daß während der allgemeinen Wahlen die Regierungsliste mit fast allen Stimmen siegte. Die Einberufung der neuen Kammer wird im Laufe des Juli erfolgen.

Die Baltenstaatenkonferenz am 9. Juli.

Riga, 30. Juni. (Pat.) Der Termin der neuen Konferenz der baltischen Staaten wurde auf den 9. Juli festgesetzt.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der neuernannte polnische Gesandte in Berlin, Kazimierz Dłuski überreichte am 30. d. M. dem Reichspräsidenten Ebert sein Beglaubigungsschreiben.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ berichtet aus Berlin: Die Forderung in Deutschland nimmt immer kräftigere Formen an. Die Arbeiter in Berlin sind in den Aufstand getreten. Es streiken 75 000 Arbeiter.

Italienische Blätter berichten, daß die Faschisten im Zusammenhang mit den Anschlüssen gegen Faschistenführer das Büro der Arbeiterverbände in Reggio in Brand gesetzt haben. Bei dem hierbei erfolgten Zusammenstoß wurde ein Arbeiter getötet.

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 103,000 poln. Mark

Finanzminister Grabski zurückgetreten.

Beendigung der belgischen Kabinettskrise.

Sieg Kemal Paschas bei den türkischen Parlamentswahlen.

Die Tagung der Völkerbundigen.

Am Donnerstag Zusammentritt des neuen Lodzer Stadtrats

Von heute Straßenbahntarif 1200 Mark.

Beilage: „Danzig-Lodzer Handelsblatt“.

ungarischen Minoritäten in der Tschechoslowakei, Dr. Meisinger als Vertreter der deutschen Minoritäten, nach seiner Senator Drabec beteiligte. Sie anerkannten einstimmig die Fortschritte der Lösung des Minoritätenproblems an.

Schließlich rechtfertigte der Präsident der Kommission Sir Dickinson, von lang anhaltendem Beifall begrüßt, die Kommission gegen die gegen sie vorgebrachte Kritik in gewissen Punkten und betonte, daß die der Versammlung vorgelegte Resolution nicht bloß platonischen Charakter haben werde, wenn auch der Völkerbund sie zur Richtschnur seiner Handlungen nehmen werde.

Der Beschluß wurde einstimmig angenommen.

Wien, 27. Juni. Nachmittags fand die Schlußsitzung des Kongresses der Union der Völkerbundlichen Staaten. Es wurden Referate der ökonomischen Kommission erstattet, wonach die wichtigste Resolution diejenige betrafte, die die Reparationsfrage ist. Der Vorschlag der Kommission, die Reparationsangelegenheiten dem Völkerbund vorzulegen, wurde einstimmig angenommen. Dazu sprach der Belgier Rollin und Johann der Franzose Deputierter Hennessy, welcher erklärte, daß Frankreich niemals etwas anderes als Reparationen angestrebt habe und niemals die Annexion fremder Gebiete im Sinne hatte. Er berief sich auf die Aussprüche offizieller Kreise, deren Kundgebungen niemals den Annexionswillen verläumdeten.

Der deutsche Delegierte Graf Bernsdorff dankte dem Deputierten Hennessy für seine verständlichen Worte, erklärte aber, daß das offizielle Frankreich niemals so zu Deutschland gesprochen habe wie Hennessy. Redner werde für die Resolution deshaß stimmen, weil darin der Ablass enthalten ist, daß die Reparationsfrage gemeinsam mit Deutschland gelöst werde. Auf dieser Grundlage sei Deutschland bereit, zu verhandeln, und wolle auch weitgehende Opfer bringen. Solange aber die Okkupation andauert, sei keinerlei Verhandlung möglich.

Nach Annahme dieser Resolution erklärte der Kongresspräsident Adelswärd (Schweden) diesen Beschluß als größte Tat der Union seit ihrem Bestande und beglückwünschte sie dazu.

Ueber die Resolution betrafte der Abbruch der reparierten Republik Vorkelen (England). Die Resolution setzt sich für die Annahme des Vorschlags Lord Cecil über gegenseitige Garantien und rasche Abbruch aus. Hierzu sprach Bergewicz (Ungarn), der darauf hinwies, daß die besiegten Staaten abgerückt und der Willkür der Siegerstaaten ausgeliefert seien, was insbesondere die Staaten Mittelostens betrifft. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen.

Vor Verhandlung der Resolution der Rechtskommission erklärte Senator Caldwell (Vereinigte Staaten), er sei gegen den Abschluß Ostgalizien an Polen, worauf er darauf verwies, daß ein Beheimlichungsvolk gegen seinen Willen einem fremden Staat angegliedert würde. Er verlangte, daß die Union in diesem Sinne Beschluß fasse. Die Konferenz ging über diesen Vorschlag zur Tagesordnung über, mit der Begründung, daß derselbe nicht detailliert durchgearbeitet sei. Fiedorowicz (Polen) erstattete das Referat der Rechtskommission, worin er den Antrag Professor Garais auf Gewährung der Bürgerrechte ohne Verlust der Nationalität an Auswanderer ablehnte, welche fünf Jahre in irgend einem amerikanischen Staat sich aufhalten. Die Frage der Rechtsstellung der in der Fremde befindlichen Russen (Antonia Briantischaninew) wird einer Sonderkommission von Experten übergeben werden.

Das Referat der politischen Kommission erstattete David Dawis (England). Die Resolution, die Union möge dem Völkerbunde die Frage Mazedoniens zum Studium abtreten, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da die Resolution erst auf der Konferenz eingebracht wurde und in der Plenarsitzung keine Zweidrittel-Majorität erreichte. Es wurde eine Resolution angenommen, die die Unterföhrung des Völkerbundes in der Frage der Beschaffung einer internationalen Anleihe an Griechenland zur Unterföhrung der thrakischen, mazedonischen und kleinasiatischen Flüchtlinge ausföhrlich der Katastrophe in Sizilien auspricht. Der Kongress nahm weiters eine Resolution an, daß in allen Staaten nach dem Muster der tschechoslowakischen studentischen Vereinigung für den Völkerbund die Hochschülerschaft organisiert werde.

Um halb 9 Uhr abends wurde die Konferenz mit einer Ansprache des Präsidenten der Union Baron Adelswärd geschlossen.

Die französische Einladung, den nächsten Kongress in Lyon abzuhalten, wurde angenommen.

Die Gewalt Herrschaft an Rhein und Ruhr.

Metz, 30. Juni. (Pat.) Das französische Kriegsgericht hat 7 Deutsche zum Tode und einen zu Zwangsarbeit verurteilt. Sie waren angeklagt, in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. versucht zu haben, den Wehrbuden-Hamburger Schnellzug zur Entgleisung zu bringen.

Düsseldorf, 30. Juni. (Pat.) Hier wurden 4 Personen wegen Sabotage verhaftet, die zur Organisation „Oberland“ gehören.

Berlin, 30. Juni. (Pat.) Das Volkswort berichtet aus Aachen, daß die Belgier die dortige Reichsbahn als besetzt und 201 Millionen Reichsmark konfisziert haben.

Bombenexplosion im Eisenbahnwagen.

Duisburg, 30. Juni. (Pat.) Als der belgische Militärlzug die Station verließ, explodierte in einem Wagen eine Bombe. Der Wagen wurde zerstört, 9 Personen getötet und 25 schwer verletzt.

Berlin, 30. Juni. (A. B.) Verpöngene Nacht wurde bei Duisburg, auf der Linie Duisburg-Hochfeld, die Eisenbahnbrücke in dem Augenblick in die Luft gesprengt, als ein Eisenbahnzug der Besatzungsbehörden hinföhrte. Unter den Trümmern wurden viele Personen getötet.

Amerika und die Sowjets.

London, 30. Juni. (Pat.) Aus New-York wird berichtet: Präsident Harding sagte während einer Rede über die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten, daß das Kapital heute mehr als je arbeiten und die Notwendigkeit seiner Existenz erweisen müsse. Dem Kapital müsse das Recht sich zu organisieren anerkannt werden, da es nicht das ausschließliche Privileg der Arbeit sein kann. Dies ist ein Grundsatz der nationalen Politik und die Richtlinie, die den gesunden Ansichten des amerikanischen Volkes entspricht. Rußland hat ein falsches Experiment unternommen.

Lokales.

203, den 1. Juli 1923.

Sonntagsbetrachtung

„Herr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Lukas 5, 8.

Von einer Wandertat Jesu erzählt uns das heutige Evangelium. Eine ganz besondere Wandertat war es, denn als eine Folge dieses Beweises göttlicher Macht fällt der starke Petrus Jesu zu Füßen, und am Schluß heißt es von ihm und seinen zwei Gefellen, Jakobus und Johannes: sie verließen alles und folgten ihm nach. Solch eine Wandlung war in ihnen vorgegangen! Welch eine Stunde muß das gewesen sein, als ein Petrus, Jakobus, Johannes, diese Treuesten der Treuen, ihren Sellauf fanden!

Diese Erfahrung ist das Schönste und Herrlichste, was ein Mensch erleben kann. Alle Ehre und alles Gold, alle Schätze und alle Güter erscheinen ihm dann gering neben dem eiken, unendlich großen Glück: Jesus ist nun mein Sellauf und Erlöser.

Es ist das freilich eine Weisheit, die manchem Menschen erst spät klar wird. Manchmal gehen ihm erst auf dem Sterbebett die Augen darüber auf, wie richtig all die Güter sind, an denen bisher sein Herz gehangen hatte. Manchmal ist es dann auch zu spät. Sein Herz ist hart geworden, sein Gemüt verstockt. Er sieht erschreckend klar den Abgrund, dem sein Lebenswagen zurollt, und er kann den vollenden Wagen doch nicht mehr aufhalten, er weiß, er ist verloren. Furchtbare Stunde! Bitterste Erkenntnis! Glückselig der Mensch, der wie hier Petrus und seine Gefellen eine Begegnung mit Jesus hatte. Ober wollen wir murren sagen. Ja, wir Menschen von heutzutage erleben keine Wunder mehr! Wahrlich auch Petrus hätte kein Wunder erlebt ohne seine Tat des Gehorams. Der Gehorsam aber ist selten geworden, und so sind auch die Wunder selten geworden.

Wo aber ein Menschenkind auch heute noch sein Leben in schlichtem Gehorsam in Jesu Dienst stellt, da erlebt es Wunder über Wunder. Und das größte Wunder bleibt ihm immer, daß Jesus ihn, den Sünder, nicht verstoßt, sondern daß er ihn weiter gebrauchen will in seinem Dienst.

Röfliche Lebenserfahrung, wenn der Heiland ruft. — Er ruft auch heute wieder. Wer wird ihm folgen? P. Sch.

Ein neuer lutherischer Konsistorialrat. Das geistliche Mitglied des Konsistoriums Herr Pastor Alexander Schöneich hat infolge der zu großen Anforderungen, die sein Amt als Seelsorger der weitverbreiteten Pöbliner Gemeinde und Superintendent der Warschauer Diözese ihm stellt, auf das von ihm im Konsistorium beileidete Amt verzichtet. In seiner Stelle wurde auf Antrag des Konsistoriums am 20. Juni vom Minister für Kultus und Unterricht, der Senator der evang.-augsb. Gemeinde in Warschau Herr Pastor August Roth ernannt.

Ein Schulfest. Am Donnerstag fand im Garten des Herrn Schmidt in Zableniec ein Fest der deutschen Volksschule Nr. 104 (Andrzej 24) statt. Das schöne Wetter hatte ein zahlreiches Publikum in den schattigen Garten gelockt, das mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Schulleitung im Verein mit dem Festkomitee für das Fest die umfassendsten Vorbereitungen getroffen hatten, voll auf seine Kosten kam. Die durch die Kinder labellos vorgebrachten zahlreichen Lieber und Deklamationen bewiesen zur Freude der Eltern überzeugend, daß die Leiterin der Zebrankstalt, Frä. Otto, und das übrige Lehrpersonal der Schule sich mit den ihrer Pöfge anvertrauten Kindern alle Mühe geben.

Man sah, daß sowohl die Lehrer als auch die Kinder mit Lust und Eifer arbeiteten. Die Reineinnahme des Festes war zur Vervollständigung des Schulabzählungsbestandes bestimmt. Die Veranstalter dürfen mit dem Erfolg des Festes in jeder Hinsicht zufrieden sein. Der materielle Ertrag erhöhte sich durch die Liebenswürdigkeit des Gartenbesizers, der diesen völlig umsonst zur Verfügung stellte.

Ist das auch Toleranz?

Die „Gazeta Bydgoska“ bringt eine Reihe von Artikeln aus der Feder eines katholischen Geistlichen unter dem Titel „Handel mit polnischen Seelen“, in dem der Verfasser mit allen denen abrechnet, die die Polen dem Katholizismus abwendig machen. Nach Ansicht des Verfassers dürfen nämlich Polen nur Katholiken sein.

In dem zweiten dieser Aufsätze setzt sich der Verfasser mit den Methodisten auseinander. In seiner Philippika gegen die „schädlichen Sektierer“ beruft sich der katholische Geistliche auf seinen geringeren Kronzeugen, als auf den Generalsuperintendenten der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen. Als echter Jesuit kann er aber nicht umhin, auch seinem Elbesheiser eins zu versetzen, indem er schreibt:

„Man sollte meinen, daß wenigstens die polnischen Protestanten von der Arbeit der Methodisten befreit sein sollten. Doch keineswegs! Der Generalsuperintendent, oder, wie der Warschauer „Zwiastun ewangeliczny“ ihn bereits nennt, obwohl er keine Weihen besitzt, „Bischof“ Bursche sagte mir persönlich im Februar d. J., daß sie (gemeint sind die polnischen Evangelischen!) mit den Methodisten durchaus keine Verbindung haben und deren Methoden des Seelenfangs mit Hilfe des Dollars direkt verurteilen.“

Dem Herrn Generalsuperintendenten bzw. „Bischof“ ohne Weihen“ ist recht geschehen. Wer das Schmerzlichste, soll durch das Schwer umkommen, Herr Bursche! Die Untoleranz, die Sie hinsichtlich einer evangelischen Religionsgemeinschaft, die überdies durch unaufhörliche Liebesarbeit an den Merkmäßen unseres Landes von großem Nutzen sind, bezeugt haben, und das noch gegenüber einem Feinde Ihrer eigenen Kirche, rächt sich nun an Ihnen selbst.

Diese Zeilen waren noch nicht gedruckt, als schon die Früchte des Hand-in-Hand-Arbeitens des katholischen und evangelischen Alerus gereift waren. Der „Kurjer Polski“ weiß nämlich zu berichten:

„Seit 30 Jahren gibt es in Warschau eine Methodistengemeinde, die, als nach dem Kriege zahlreiche Jünger dieser Lehre aus Amerika nach Polen gekommen waren, ihre Tätigkeit erweiterte. Die Methodisten unterhielten in Warschau eine Studentenkapelle und riefen nach amerikanischem Muster abendliche Handelskurse ins Leben, an denen über 100 Personen teilnahmen. Deshalb wurde diese Tätigkeit der Methodistengemeinde von Seiten einiger Blätter immer öfter und leidenschaftlicher kritisiert. Nun erschien in diesen Tagen im Hause der Gemeinde eine Polzeiabteilung, ordnete an Hand eines Schreibens des Wojewoden die Einstellung der Tätigkeit der Gemeinde an und schloß die Räumlichkeiten. Obige Maßnahme fand einen starken Widerhall und wird sicher auch in Warschau Aufsehen erregen.“

Soweit das genannte Warschauer Blatt, dem die ganze Angelegenheit auch hanebüchen vorgekommen scheint. Uns aber drängt sich unwillkürlich eine Frage auf die Lippen, die den schuldigen geistlichen Herren bekannt sein sollte:

Rain, wo ist dein Bruder Abel? A. K.

Verlegte Ziehung einer Pfandlotterie. Am heutigen Sonntag sollte die Ziehung der Pfandlotterie des Anne-Marie-Spitals stattfinden. Aus von den Veranstaltern unabhängigen Gründen muß die Ziehung jedoch für unbestimmte Zeit verlagert werden.

Erzbischof und militärische Ehrenwache. Der Abg. Malinowski und Genossen haben im Sejm eine Interpellation eingebracht, die sich auf die Teilnahme von Militär an den Begräbnissen von Zivilpersonen bezieht. In dieser Interpellation wird gesagt, daß in dem Geeresbefehl des Kriegsministers Nr. 20/23 ausdrücklich bestimmt wurde, daß nur Staatspräsidenten, Marschälle und Armeeinspektoren durch eine Ehrenkompanie begrüßt werden dürfen. Nun hat aber der Kommandant von Lublin den Kardinal Kalowski bei seiner Ankunft mit einer Ehrenkompanie samt Fahne und Orchester empfangen lassen. Auch hatte er angeordnet, während Kalowskis Aufenthalt vor seinem Wohnhaus eine Ehrenwache aufzustellen. Es sei ganz gleichgültig, wie das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche empfangen werde, doch müsse die Aufmerksamkeit des Herrn Kriegsministers darauf gelenkt werden, daß der Kardinal eine Zivilperson sei und daß in diesem Falle der erwähnte Armeebefehl übertreten wurde. Daher fragen die Interpellanten an, ob der Herr Kriegsminister gewillt ist, eine Untersuchung in die Wege zu leiten und eine Verstrafung der Schuldigen vorzunehmen.

bip. Von heute ab Straßenbahntarif 1300 Mark. Von heute ab verpflichtet auf den Straßenbahnen ein neuer Tarif. Danach kostet eine Fahrkarte 1300 M., für Schüler: 800 M., abends 2000 M., und nachts 3000 M. Der Preis einer Monatskarte beträgt 225 000 M.

Anzeigenpreise:
in Polen und in Danzig

1/4 Seite	Mk. poln. 1.350.000
1/2 Seite	690.000
3/4 Seite	460.000
1 Seite	345.500
1/2 Seite	175.000
1/4 Seite	86.000
1/8 Seite	43.000
1/16 Seite	21.500

Kleine Anzeigen Mk. poln. 500 die 7-gespaltene Millimeter-Zeile.

Handelsblatt

Wochenbeilage zur „Freien Presse“
der verbreitetsten deutschen Tageszeitung in Polen.

erscheint am jedem Sonnabend und dient der Förderung des Handelsverkehrs zwischen Danzig und Polen, insbesondere aber zwischen Danzig und Lodz.

Abonnementspreis
in Polen 1 Mk. poln. 5000 monatlich.
in Danzig 1 Mk. poln. 5000 monatlich.
Redaktionsleiter des Danziger Teils:
J. Semiatycki, Danzig.
Leiter des Lodz. Teils:
Rudolf Kargel, Lodz.
Verlag: „LIBERTAS“ G. m. b. H.,
Lodz.

Nr. 9.

Sonntag, den 1. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Der Zusammenbruch der Grabkiskischen Finanzpolitik.

Die unlösliche Schicksalsgemeinschaft der Polenmark und Reichsmark, die finanztechnischen Fehler Grabkiskis, die neuen Abwehrmaßnahmen.
Von Dr. Fritz Seifert, Bielefeld.

Als Seitenstück zur Tragödie der deutschen Reichsmark in den letzten Wochen stellt sich der bisher noch nicht dagewesene rapide Verfall der Polenmark dar, an deren Wiederbelebung augenblicklich mit allen Machtmitteln des Warschauer Regierungsapparates gearbeitet wird. Schon öfter wurde an dieser Stelle auf die seit langem bestehende organische Abhängigkeit der Polenmark von der Reichsmark hingewiesen und daraus auf die starken wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Polen und Deutschland geschlossen, was man hierzulande jedoch anfangs aus naheliegenden Gründen nur sehr ungern zugeben wollte, bis letzters diese Tatsache von Regierungskreisen aus festgestellt wurde und man energische Abwehrmaßnahmen gegen diese Schicksalsgemeinschaft zwischen der Polenmark und Reichsmark laut in alle Welt hinaus ankündigte. Noch vor kurzem äußerte Grabkiski, er verfüge über Mittel genug, um gegen die Berliner Dollarflut einen festen Damm zu errichten und das Uebergreifen der Katastrophenhaufe auf Polen wirksam zu verhindern. Aber diesen kräftigen Worten folgte noch lange nicht die Tat — im Gegenteil: So oft Grabkiski die Loslösung der Polenmark von der Reichsmark ankündigte, wurde jene von ihrer deutschen Schwesterwährung noch heftiger erfaßt, bis sie schließlich dieser Tage auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand mitgerissen wurde.

Doch würde die bloß tatsachenmäßige Feststellung dieses gemeinsamen Unterganges die Unglücksgemeinschaft der beiden Währungen noch keinesfalls erklären. Man muß sich doch verwundert fragen, wie es möglich sei, daß die Währung eines so mächtigen Agrarstaates mit einer stark aufstrebenden Industrie, frei von Kriegslasten und mit allen Schätzen der Natur reichlich ausgestattet, so widerstandslos von der Finanzkatastrophe des Nachbarstaates ins Verderben mitgerissen werde. Für das Währungsunglück Deutschlands sprechen viele objektive Gründe — der Beginn der Erfüllungspolitik bildete den Anfang und der Ruhrkampf das schreckliche Ende des deutschen Marksturzes — während doch die Aussichten für die finanzielle Gesundung Polens seit Jahr und Tag als äußerst günstig gelten müssen — man denke nur an die Einverleibung Oberschlesiens und die Anerkennung der Ostgrenzen, die doch Meilensteine auf dem Wege zum Aufstieg der polnischen Währung bilden sollten. Daß Warschau und Krakau auf jede Bewegung an der Berliner Börse so empfindlich reagiert und die polnische Währung den ganzen Entwertungsprozeß der Reichsmark mitmacht, ist zweifellos ein Beweis dafür, daß die Polenmark schon von Haus aus ein kranker Organismus ist; auf einen geschützten Bau greifen die Flammen des brennenden Nachbarhauses nicht so verheerend über, — nur schwache Organismen, kann jeder Windhauch ins Schwanken bringen. Eine an und für sich gesunde Polenmark würde — wie die Tageschronik — der Reichsmark gegenüber sicherlich ihre Widerstandsfähigkeit bewahren.

Den Verfall der Polenmark in den letzten Wochen hat neben dem innerpolitischen Umschwung eine Reihe von finanzpolitischen Fehlgriffen Grabkiskis hervorgerufen. Es ist charakteristisch, daß die polnischen Börsen die Programmreden der neuen Regierungsmänner mit ihrer scharfen Sprache gegen Deutschland sowie den Rücktritt Pilsudskis mit einem sofortigen Hinaustreiben der fremden Zahlungsmittel quittierten, und so den Reigen zu der Katastrophenhaufe eröffneten. Während der innerpolitische Umschwung, der eine sehr unsichere Lage schuf, im Verein mit der Berliner Katastrophenhaufe das unmittelbare Signal zum Sturm auf den Dollar gaben, liegt die etwas weiter zurückreichende Ursache in der jetzt nunmehr als vollkommen verfehlt erkannten Finanzpolitik Grabkiskis, gegen die jetzt die polnische Presse aller Parteifarbungen schwere Anklagen erhebt. Grabkiski, der Schöpfer der Polenmark, stand bei ihrem Entstehen Vate und nachdem er ihr im Mai 1920 bei gleichzeitiger Verdrängung aller altösterreichischen, deutschen und russischen Zahlungsmittel die Alleinhegemonie in Polen einräumte, kehrte er ihr den Rücken und überließ sie 3 Jahre lang ihrem Schicksal. Inzwischen war seine Unglückschöpfung derart herabgekommen, daß Grabkiski, als er die Führung der Finanzgeschäfte Polens wieder an sich riß, nur noch einen in Agonie liegenden Organismus vorfand. In der ihm eigenen Art des selbstgefälligen, keine Kritik duldenden Experimentierens und Theoretisierens ergriff Grabkiski eine

Reihe von finanzpolitischen Maßnahmen, die jedoch keinesfalls geeignet waren, das Endziel, nämlich die Befestigung der Mark, zu erreichen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben nämlich gelehrt, daß man Währungsprobleme nicht ganz durch Rechenexempel lösen kann, die Bewertung einer Valuta, die Achtung oder die Flucht vor ihr, hat bisweilen auch eine psychologische Seite. Grabkiski aber hat durch die Einführung des Goldgulden (Zloty) in die Staats- und Privatwirtschaft die Mark als Werterhaltungsmittel glatt erledigt, oder mit anderen Worten: Grabkiski selbst hat die Flucht vor der Polenmark ergriffen, indem er das ganze Staatsbudget nach dem Zloty valorisierte, worin man eben ein offenes Bekenntnis des Finanzministers zur Unfähigkeit der Polenmark als stabile Wertmesser erblickte. Man muß es dem polnischen Finanzminister lassen, daß er mit der Einführung der Goldwährung sehr ernst machte: während Deutschland, obwohl es die Goldrechnung auf dem Anmarsche sah, diese Entwicklung nicht rechtzeitig in geordnete Bahnen lenkte, vielmehr regellos an sich herankommen ließ, was das Finanzchaos noch steigerte, hat Grabkiski nicht nur die Errichtung von Goldkonten zugelassen und seinem Programm zufolge den ganzen Staatshaushalt auf den festen Boden dieses Goldgulden gestellt — vielmehr hat er dem ursprünglich nur theoretischen Zloty eine schon stark reale Gestalt gegeben, indem er mehrere Emissionen von Zlotybons herausgab und deren Einlösung zum beiläufigen Kursstand des Goldfranken zusicherte. War diese Maßnahme dazu bestimmt, den Druck auf dem Devisenmarkt zu erleichtern, indem er für den Sparer die Möglichkeit einer wertbeständigen Goldanlage schuf, so hat diese Maßregel die letzte Katastrophenhaufe trotzdem nicht verhindern können und der Staat wird bald wieder die Rotationsmaschine in Schwung bringen müssen, um den Zlotybesitzern ihre inzwischen auf ein Vielfaches gestiegenen Bons einzulösen.

Die jetzt verfügbaren Gewaltmaßnahmen, wie die zeitweise Schließung aller Börsen, vorübergehenden Einstellung der telephonischen Börsensprache und völliges Verbot des Devisenhandels entspringt wiederum einem falschen Ideengang des polnischen Finanzministers, der alle Schuld auf die „Spekulation“ überwälzen möchte, ohne zu bedenken, daß diese nur als Folgeerscheinung der gesamten Finanzpolitik zu werten ist. Die Spekulation setzt immer nur dort ein, wo sie geeignete Anhaltspunkte findet, d. h. wo der Finanzminister nicht Herr der Situation ist. Es ist eben Sache einer glücklichen Finanzpolitik, die Spekulation zu beherrschen, sie zu treiben, um nicht von ihr getrieben zu werden. Die jetzt ergriffenen drakonischen Maßnahmen werden nur dann eine Dauerwirkung haben, wenn das Ausland merken wird, daß eine tatsächlich neue Finanzära hereinbricht. Leider hatten bisher alle gewaltsamen Eingriffe Grabkiskis in der Devisenwirtschaft nur einen vorübergehenden Erfolg, man denke nur an die anfangs so rücksichtslos sich gebärdende Reduzierung der Devisenbanken, die die fremden Devisen anfangs stark drückte, bis diese Maßnahme nach und nach gelockert wurde und auch ihre Wirkung einbüßte. Nicht die zeitweilige Unterbrechung des Telefonverkehrs, nicht die Verhaftung der Warschauer Valutenspekulanten wird über das Schicksal der Polenmark endgültig entscheiden. Die Welt wird trotz gesperrten Telefons sorgfältig aufhorchen, wie Polen nach der letzten Markkatastrophe seinen finanziellen Bau zimmern, wird und nur auf eine gründliche Abkehr von den bisherigen Methoden der Finanzpolitik wird es ankommen, wenn das Vertrauen des Auslandes wieder geweckt werden soll.

Die Einstellung des neuen Rechtskabinetts auf Frankreich und gegen Deutschland ist wohl in erster Linie eine politische Erscheinung, die aber wieder einmal deutlich beweist, wie sich die politischen Ziele Polens mit seinen wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten so wenig decken. Die Wirtschaft weist Polen ganz unzweifelhaft auf Deutschland hin. Berlin ist viel näher als Paris und die letzten Ereignisse an den polnischen Börsen, die ein deutliches Echo des Berliner Dollarlärms darstellen, beweisen zur Genüge, daß die Wirtschaftsfäden zwischen Berlin und Warschau ein feingespinnnes Gewebe darstellen, das vom politischen Särm völlig verschont bleiben sollte.

Die Danziger Seifenindustrie.

Große, auf solider Grundlage ruhende, alte Fabriken und Handelsunternehmungen überdauern auch die schwersten Zeiten und nehmen unbedingt, sofern sie noch unter der früheren bewährten Leitung stehen, nach vorübergehenden, durch äußere Einflüsse bedingten Stillstand in günstigeren, ruhigen Zeiten sehr bald ihre alte Tätigkeit, wenn möglich in noch größerem Umfange, wieder auf.

So beweisen sie der Welt durch erneutes Emporblühen, daß die allgemeine schlechte Wirtschaftslage ihren allen, gut fundierten Unternehmen nicht ernstlich etwas anhaben konnte.

Gerade die Seifenfabrikation hatte während der langen Dauer des Weltkrieges durch vollständigem Fehlen vieler ihrer nur aus überseeischen Ländern zu beziehenden Rohmaterialien besonders hart zu leiden. Die freie Fabrikation von Seifen mußte sogar von Seiten der Regierung untersagt werden, und die Verteilung der wenigen noch anfallenden Fette wurde einer Kriegsgesellschaft übertragen, welche die bekannte Danziger Firma J. J. Berger wegen ihrer guten technischen Einrichtungen zur Herstellung von Seifenpulver heranzog. Nach Beendigung des Krieges kam für Danzig durch Abtrennung vom Deutschen Reich eine vollständige politische Umwälzung, welche große wirtschaftliche Schwierigkeiten mit sich brachte, und es dauerte lange, bis letztere in ihrem vollen Umfange überbrückt werden konnten. Dann aber setzte in allen Industrien und Handelszweigen Danzigs eine überaus rege Tätigkeit ein, die sehr bald einen gewaltigen Aufschwung der einzelnen Unternehmen bemerkbar werden ließ. Mit dem Wiederbeginn des Ueberseehandels war auch für die Seifenindustrie die Möglichkeit gegeben, unter Inanspruchnahme alter Beziehungen und Anknüpfung von neuen Geschäftsverbindungen die für die Fabrikation unumgänglich notwendigen Talge, Fette, Öle und Harze in genügenden Mengen aus dem Ausland zu beziehen. Und schnell machten sich die realen, guten Firmen diese Tatsache zu Nutzen. Bald gab es auf dem Markte wieder bessere Seifen. — Heute ist die Seifenfabrikation wieder so weit, daß sie in allgewohnter Güte und Menge liefern kann.

Die älteste Seifenfabrik Danzigs ist die der Aktiengesellschaft J. J. Berger. Sie hat dank ihrer umsichtigen Leitung glücklich die schweren Zeiten überstanden, sodaß sie jetzt bereits wieder alle ihre zahlreichen früheren und neuen Abnehmer beliefern kann. Diese Firma wurde ursprünglich im Jahre 1814 von Friedrich W. Gamm, einem aus Bromberg zugewanderten Seifensieder in der Hundegasse 58 im kleinsten Umfange gegründet, sodaß das Unternehmen als solches auf ein mehr als hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Nach 30 Jahren ging das Geschäft an die jetzige Firma über. Bald mußten räumliche Vergrößerungen sowie Neuanschaffungen vorgenommen werden, bis im Laufe der Zeit eine gewaltige Fabrik entstand, die eine große Anzahl von Angestellten und Arbeitern beschäftigt.

Die modernen Neuanlagen zeigen uns aufs zweckentsprechendste und praktischste eingerichtete Innenräume mit den allerneuesten Maschinen, die sich dem hohen Stande der heutigen Seifentechnik bestens anpassen.

Auch in der Seifenindustrie mußte schon in Friedenszeiten überall da, wo Kapital vorhanden ist, die langsame und teure Handarbeit durch Maschinenarbeit ersetzt werden, wieviel mehr ist dieses heute ein Gebot, um bei der achtstündigen Arbeitszeit die alte Leistungsfähigkeit zu erhalten. Als Hilfsmittel sorgen nun Dampf und Elektrizität für Kraft und Wärme in allen Räumen. Elektrische Motoren treiben Rührwerke, Seifenpulvermühlen, Pumpen, Pressen etc. Dampf, in verschiedenster Anwendungsform, ermöglicht ein schnelles und intensives Kochen in den mächtigen je 10.000 Kilogramm fassenden Seifenkesseln. In groß angelegten Trockenräumen wird der Seife jede Feuchtigkeit entzogen und macht sie erheblich wertvoller und sparsam im Gebrauch.

Die Rohmateriallager sind in besonderen Gebäuden untergebracht und bergen eine Fülle wertvollster technischer Öle und Fette für die Seifenfabrikation; sie sind fast alle tropischen Ursprungs, und ihre Beschaffung bietet in kaufmännischer Hinsicht mancherlei Schwierigkeit, aber auch der Sachmann stellt für seine hochwertigen Fabrikate hohe Anforderungen an die Qualität der Fette und Öle.

Die Seifenindustrie, in früheren Jahrzehnten empirisch arbeitend, schenkt heute mehr denn je den rein chemischen Vorgängen der Verleistung die größte Aufmerksamkeit. In dem gut ausgestatteten Laboratorium werden daher alle Rohmaterialien einer eingehenden chemischen Kontrolle unterworfen und erst dann, wenn an Art und Wesen des so wertvollen Materials an den chemischen Kennzahlen ermittelt ist, wird das Seifenmaterial in große Siedekessel gepumpt und durch Kochen mit Natron- oder Kalilauge in sachgemäßer Weise zu Kern- oder Schmierseife umgewandelt. Bei diesem Umwandlungsprozeß entsteht auch noch ein wichtiges Nebenprodukt, das Glycerin, als dunkle, wässrige Flüssigkeit. Ein konzentriert-gereinigtes Glycerin aus diesen Lösungen zu gewinnen, ist wieder Aufgabe eines anderen Industriezweiges.

Die hauptsächlichsten Seifenarten und Waschmittel, die hergestellt werden, sind die bekannten Haushalts-Kernseifen, Schmierseifen und Seifenpulver.

Für die Kernseifenfabrikation gelangte kürzlich eine neue maschinelle Kühlanlage zur Aufstellung, die in achtstündiger Arbeitszeit 5,000 Kilogramm heiße flüssige Kernseife in erkaltete glänzende Seifenplatten verwandelt, die wieder sofort zu kleineren Stücken zerschnitten, den Trockenräumen zugeführt werden können. Die Leistungsfähigkeit der Kernseifenabteilung ist durch Inbetriebsetzung solcher Maschinen wesentlich vervollkommenet. Die weichen Schmierseifen oder Saffseifen, in Polen ein besonders beliebtes Waschmittel, sind reine Kaliseifen, aus bestem Rohmaterial hergestellt und von hervorragender Schaumkraft. Diese Sorten werden in Quanten von 7,500 Kilogramm hergestellt und zeichnen sich durch ihre Reinheit und feurige Transparenz aus.

Besondere Aufmerksamkeit und Pflege wird der Fabrikation von Seifenpulver geschenkt, welches erst durch die Kriegsergebnisse mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hat und allgemein beliebt geworden ist. Es wird ebenfalls in großen Quantitäten von 5,000 Kilogramm in Riesenkesseln hergestellt.

In allen Arbeitsräumen empfindet man wohlthuende Sauberkeit, Ordnungssinn und regen Arbeitsgeist. Wenn man die Grundsätze dieses alten Unternehmens erkennt: „leistungsfähig in nur guten Qualitäten zu sein“, so wird dieses Prinzip von bewährten Mitarbeitern weiter gepflegt und ausgebaut, sodaß dem Unternehmen, das sich in seiner Art mit zu den führenden des ganzen Ostens zählt, auch die weitere Anerkennung nicht fehlen wird.

Die Lage der Lodzer Textilindustrie.

Die Lage in der Lodzer Textilindustrie hat sich in der Vorwoche nicht geändert. Die erwartete schnelle Lösung des Valutenproblems hat sich in die Länge gezogen, denn Entscheidungen von so grundlegender Bedeutung, wie die Sicherstellung eines so bedeutenden Industriezweiges wie die Lodzer Textilindustrie durch eine geregelte Beschaffung der nötigen starken Valuten, erfordern reifliches Durcharbeiten und eine Unmenge den neuen Verhältnissen angepaßter Verfügungen.

Die Regierung beabsichtigt die Lösung in der Weise herbeizuführen, daß die Lodzer Industrie ihren Bedarf an Devisen durch Export zum Teil selbst aufbringen, während die Landesdarlehenskasse monatlich einen bestimmten Zuschuß geben soll. Die Industriellen sträuben sich dagegen und wollen den ganzen Bedarf an Devisen sichergestellt haben. In dieser Angelegenheit werden zwischen den Industriellen und dem Finanzministerium Verhandlungen geführt, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob die polnische Mark die langersehnte Stabilisierung erfahren und unser Wirtschaftsleben dadurch eine Grundlage zum Bau an der weiteren Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse erlangen wird.

Welche widersprechende Ansichten über die Lodzer Textilindustrie verbreitet sind, hat die Rede des Vertreters des Verbandes der Textilindustrie vor dem Finanzminister bewiesen. Laut diesen Ausführungen werden 90 Prozent der Produktion der Lodzer Textilindustrie im Inlande verbraucht, während nur ungefähr 10 Prozent auf den

Export entfallen. Dadurch sollte bewiesen werden, daß die Lodzer Industriellen die zur Aufrechterhaltung des Betriebes nötigen Devisen durch den Export nicht beschaffen können. Voraussetzung für eine für die Allgemeinheit günstige Lösung dieser Frage ist, daß beide Teile selbstlos und sachlich und mit der Absicht eine Besserung der gegenwärtigen zerrfahrenen Verhältnisse herbeizuführen, herantreten.

Die im letzten Bericht ausgesprochene Befürchtung, es könne bei einer längeren Dauer der Krisis Rohstoffmangel eintreten, beginnt sich zu bewahrheiten. In der letzten Woche haben viele Fabrikanten ihren Arbeitern gekündigt oder die Arbeitsdauer auf 3—4 Tage in der Woche eingeschränkt.

Die in der Vorwoche getätigten Verkäufe sind gering. Da Devisen vorderhand nicht zu bekommen sind, hat es für die Fabrikanten wenig Zweck, Waren gegen Mark zu verkaufen. Die Verpflichtungen grösserer Firmen im Auslande sind wohl zum größten Teil zu Protest gegangen, da die Anschaffung der Valuten infolge der Hauffe und der gegenwärtigen Sperre nicht möglich war. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Lodzer Industrie dadurch große moralische Nachteile nicht erwachsen werden, denn die ausländischen Lieferanten kennen die materielle Lage ihrer Abnehmer nur zu gut und sind von ihrer Kreditfähigkeit überzeugt.

Die Großisten verkaufen kleinere Quantitäten und fordern von ihrer ständigen Kundschaft die Hälfte Kasse und die Hälfte Wechsel bis zu 60 Tagen.

Die Preise halten sich auf dem Niveau des Dollars. 5. D.

Sie fallen angenehm auf

mit Ihren gesunden und schneeweißen Zähnen, welche Ihnen die unvergleichlich gute

Sie fallen angenehm auf



Zahnpasta

Kaliklora



verschafft. **KALIKLORA-ZAHNPASTA**, regelmäßig benutzt, reinigt und bleicht die Zähne und gibt denselben einen perlmutternartigen Schimmer. Durch die besondere Aromatisierung hinterläßt **KALIKLORA** das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische im Munde. **KALIKLORA-ZAHNPASTA** ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Queißer & Comp. G. m. b. H.
Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Danzig-Langfuhr.

DENDRON

Aktien-Gesellschaft für Holzhandel

Danzig

Einkauf von Nadel- und Laubholz.

American Cotton Trading Corporation G. m. b. H.

Danzig, Elisabethwall 9, Tel. 3265, Telegr.-Adr. „Cotton“ Rohbaumwolle Vertreter in Lodz: W. Wahl, Głównastraße Nr. 56.

100 Kreissägenblätter

Erstes
Reinscheider fabrikat
Prima Tiegelguß-Stahl

600 mm
700 mm
800 mm
900 mm
1000 mm

Blattdurchmesser

geschärft und geschärkt, normal gezahnt, äußerst preiswert, verzollt ab Danzig zu verkaufen.

Maschinenhaus Oiten, ERWIN KLIEWER, Danzig, W. dengasse 35—38.

Die Benachteiligung der deutschen Schulen.

Eine Anfrage des Abg. Uta und Gen. an den Ministerpräsidenten.

Herr Abg. Uta hat gemeinsam mit anderen Abgeordneten von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Ministerpräsidenten eine Anfrage in der Angelegenheit der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache im früheren russischen Teilgebiet gerichtet. Diese Anfrage kann als Antwort auf die Ausführungen des Abg. Racemski im vorstehenden Landtag angesehen werden, in welcher Rede der polnische Abgeordnete die deutschen Schulverhältnisse in Polen nicht genug rühmend formte. In dieser Anfrage, die den Phantasien des Abg. Racemski die verdiente Abfuhr erteilt, heißt es:

Die Angelegenheit der Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache auf dem Territorium des früheren russischen Teilgebietes, die auf Grund des Ministerialbeschlusses vom 3. März 1919 (Ges. Bl. Nr. 14, Pol. 192) bestehen, ist in der letzten Zeit so aktuell geworden und das Verhalten der Schulbehörden auf der Provinz diesen Schulen gegenüber ist in zahlreichen Fällen so feindselig und ungerecht, daß die breitesten Schichten der interessierten Bevölkerung eine große Unzufriedenheit und Erbitterung erregt. Die benachteiligte Bevölkerung überfordert uns mit schriftlichen und mündlichen Beschwerden und fordert das entschuldigende Auftreten zum Schutze der uns durch die Konstitution garantierten und durch die jetzigen Verhältnisse so stark bedrohten Rechte unserer Kinder in der Mutterinfrage unterrichten zu lassen.

Eine ganze Reihe an das Ministerium für Kultus und Unterricht gerichteter Beschwerden der Bevölkerung und Interpellationen der Abgeordneten bleiben teilweise unbeantwortet, teilweise erfolgen schablonenmäßige Antworten, daß die Untersuchung noch nicht beendet sei. Die Untersuchung wird gewöhnlich auf diese Weise durchgeführt, daß die Zentralbehörden an die Provinzialbehörden, gegen welche die Beschwerde gerichtet ist, eine Anfrage richten und auf der erhaltenen einseitigen und oft nicht wahrheitsgetreuen Antwort stützen sie ihre Entscheidung und die Antwort an die Interpellanten. In vielen Kreisen geht die Willkür der Schulinspektoren und Schulaufsichtsräte so weit, daß den Lehrern in der Schule in Anwesenheit der Kinder Vorwürfe gemacht werden, daß sie den Unterricht in deutscher Sprache, wenn auch vollständig gehalten und gemäß der Deklarationen der Eltern, führen (A. B. Chorzowski, Kr. Lodz), es werden sogar dafür die Lehrer entlassen (A. B. Lehrer Lindner in Pachtus Wanda, Gem. Stojkowo, Kr. Gielni).

Die deutschen Kolonisten haben nach ihrer Ansiedlung in Polen, in vielen Fällen sogar vor der Teilung Polens, bei der Gründung der deutschen Kolonien ein Schulgrundstück erworben und darauf auf eigene Kosten Schul- und Bethäuser erbaut, dieselben aus eigenen Mitteln Jahrzehnte, ja Jahrhunderte erhalten. In der Kriegszeit haben sich diese Schulen auf Grund des Gesetzes betr. die Bedürfnisse der Minderheiten im Schulwesen vom 12. September 1917, welches durch die zeitweilige Übergangscommission des Staatsrates beschlossen wurde, zu einem Landesschulverband zusammengeschlossen und behaupteten sich auf diese Weise die ganze Kriegszeit hindurch. Durch ein Dekret des Staatschefs vom 7. Februar 1919 wurde dieser Verband aufgelöst, aber bei den mündlichen Verhandlungen und durch den Art. 29 des Ministerialbeschlusses vom 3. März 1919 diesen Schulen die freie und ungehinderte Benutzung des ganzen Schulvermögens garantiert.

Nach Veröffentlichung des Gesetzes vom 17. Februar 1922 über die Gründung und Erhaltung von öffentlichen Volksschulen (Ges. Bl. der Rep. Polen vom Jahre 1922 Nr. 18, Pol. 143) haben die Schulaufsichtsräte auf Grund des Art. 17 das Schulland enteignet den oben angeführten

Gesetz unter die allgemeinen Schulen verteilt und in einzelnen Fällen die deutschen Schulen aus eigenen Gebäuden vollständig verdrängt. Bei der Zusammenstellung des Schulnetzes entgegen dem Art. 18, der da lautet: Die Gründung und Erhaltung der öffentlichen Volksschulen für die polnischen und religiösen Minderheiten in der Republik Polen wird ein besonderes Gesetz regeln, somit, wie das Schulvermögen so auch die Schulkinder sind von dem allgemeinen Schulnetz vollständig ausgeschlossen, haben die Schulaufsichtsräte die deutschen Kinder den allgemeinen Schulen zugeordnet und auf diese Weise die Zahl der Kinder in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache unter 40 künstlich herabgedrückt und diese Schulen geschlossen. Wir mandten uns mit einem begründeten Schreiben am 5. März d. J. an das Ministerium für Kultus und Unterricht mit der Bitte, an die ihm unterstellten Schulbehörden eine Verordnung zu erlassen, daß die zur Annahme durch den Sejm des in Aussicht gestellten Gesetzes für die Minderheitsschulen in Polen, diese Schulen unangestastet und dem allgemeinen Schulnetz nicht angegliedert werden möchten. Dies zu tun hat das Ministerium jedoch abgelehnt und gibt uns zu verstehen, daß es geneigt wäre, nur in den Fällen den Schulen ihr Eigentum zu beistehen, falls dasselbe i. J. ausdrücklich den deutschen Schulen amtlich verbrieft war.

Eine solche Auslegung des Art. 29 wäre unrichtig und entspräche nicht dem Geiste des Gesetzes. Schon allein die Tatsache des Erwerbs, der Erhaltung und Besitzes der Schule im Laufe von Jahrzehnten, sogar Jahrhunderten, durch die deutsche Bevölkerung, selbst auf Grund des Verjährungsrechtes, muß das Eigentum der Schule der deutschen Bevölkerung zusprechen, um so mehr als bei den mündlichen Verhandlungen im Jahre 1919 das Ministerium unseren Delegationen versichert, daß das ganze Eigentum der Schulen unangestastet auch weiterhin als ihr Eigentum verbleiben solle.

Außer den Tatsachen, die sich aus den dem Ministerium für Kultus und Unterricht eingereichten Beschwerden der Bevölkerung und Interpellationen der Abgeordneten ergaben, fügen wir in letzter Zeit eingegangene Gesuche bei, die voll und ganz unsere obigen Ausführungen bestätigen.

Indem wir die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer sofortigen Regelung der Schulverhältnisse der deutschen Minderheit richten, fragen die Unterzeichneten hiermit an:

1. Ist die Regierung bereit, unverzüglich anzuordnen, daß die amtlichen Schulbehörden die bestehenden Vorschriften über das deutsche Schulwesen genau befolgen, insbesondere aber zu veranlassen, daß diesen Schulen ihre Grundstücke und Gebäude weiterhin beibehalten werden?
2. Auf welche Weise gedenkt die Regierung in Zukunft die oben angeführte feindselige Tätigkeit der Provinzialschulbehörden gegenüber dem deutschen Schulwesen zu verhindern?
3. Wann wird dem Sejm das Gesetz über die Minderheits- und Konfessionsschulen vorgelegt?

Die Lohnbewegung.

pap. In der von der Zoischenverbandskommission der städtischen Angestellten seinerzeit geforderten Lohnverhöhung kam es zu einer Einigung, der gemäß den städtischen Angestellten in zwei aufeinander folgenden Wochen für Mai eine 9,92prozentige und für Juni eine 11,25prozentige Lohnverhöhung ausbezahlt werden sollte. Da diese Lohnverhöhungen bisher noch nicht ausbezahlt wurden, wird die Zoischenverbandskommission der städtischen Angestellten dem Magistrat eine Denkschrift übersenden, in dem die sofortige Nachzahlung der heimfallschen Lohnverhöhung verlangt wird.

mit Unterzeichnung des Bischofs von Breslau, des Wojewoden Tarko, des Wojewoden von Trost Radziwill, derjenigen von Riew Potocki, von Majowien Poniatowski, von Podolien Racemski, von Smolensk Bodocki und von Podlachien Siednicki sowohl als derjenigen von Brzesk-Litewski Chodkiewicz, — die Schluß aufzuheben. Es wurde allgemein beipflichtet, daß die großen Schulden der Schläglichen an die Juden, diese verhasste Nation, die eine wahre Pest des Reiches darstelle, für nichtig zu erklären; damit aber auch das Gewerbe mehr eingeschränkt werde, sollte man ihm große Steuerlasten auferlegen *).

Was ist das für eine alte Schmarre, die ich da dem Leser erzähle? Es ist das ein gewöhnlicher Auszug aus dem Protokoll der Session des Hohen Senats der Polnischen Republik vom Jahre 1742, die vom 25. August bis zum 14. November zur Zeit Sr. Majestät Friedrich August III von Gottes Gnaden Königs von Polen, Großherzogs von Litauen, zu Rußen, Preußen, Majowien, Samogilien, Kiewen, Volhynien, Podolien, Podlachien, Biesland, Smolensken, Georrien und Tschernihowien, Herzogs von Sachsen, Jülich, Alve, Berg, Engern und Westphalen, Landgrafen von Thüringen, Markgrafen zu Meissen, Ober- und Nieder-Sachsen, Burggrafen zu Magdeburg, Geheimes Hof- und Kammer-Rat, Grafen zu der Mark, Arensburg, Parby und Hannau, Herrn zu Radenhein etc., etc., etc. Ratgejunken hat.

Es geschah dies zur Zeiten des Königs August III. der vom Völkergang der polnischen Krone geblendet, dem

*) Vor 200 Jahren befanden sich fast alle Zweige des Gewerbes in Polen meistens in den Händen von Deutschstämmigen und von Juden. Die Ursprünge bildeten nur auf dem Gebiete des Großhandels einen merklichen Einschlag in der Bevölkerung der Städte Polens.

pap. Tagung des Polnischen Berufsverbandes der Textilarbeiter „Braca“. In Lodz fand die alljährliche Tagung des Polnischen Berufsverbandes der Textilarbeiter „Braca“ statt. Auf der Tagung waren Vertreter aller Abteilungen des Verbandes „Braca“ aus ganz Polen zugegen. Die Tagung eröffnete der Vorsitzende des Verbandes Sobczak, der den Verlauf der Arbeiten des Verbandes „Braca“ schilderte. Den Vorsitz führte Herr Niemcewicz aus Opatow.

In der Lohnfrage wurde die Forderung gestellt, die Löhne in Lodz zu berechnen und diese Angelegenheit befindet sich gegenwärtig bereits im Sejm. Ueber obigen Bericht wurde eine Diskussion eröffnet, darüber abgestimmt und auch angenommen. Während der Besprechung wurde von den Abgeordneten die Vorbringung der Lohnfrage, die sich auf Vorkriegslöhne stützen mußte, im Sejm gefordert. Es wurde weiter beschlossen die Beiträge ab 1. Juli d. J. von 2000 auf 4000 M. monatlich zu erhöhen, mit der Bedingung, daß bei jeder Lohnverhöhung auch eine entsprechende Erhöhung der Beiträge und der Einschreibegabe erfolgen muß, um so pöhlische Sprünge zu vermeiden. Schließlich wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Tagung des Verbandes „Braca“ verlangt vom Klub der N. B. R., daß dieser der Regierung Witos gegenüber eine rückwärtslos oppositionelle Haltung einnehme. Die Tagung fordert den Klub der N. B. R. auf, im Sejm einen Dringlichkeitsantrag in der Angelegenheit der Festlegung der Arbeiterlöhne nach der Vorkriegsskala einzubringen.“

pap. Um Vorkriegslöhne für die Arbeiter. Der Verband „Braca“ ist an die Ausarbeitung eines Lohnkalküls nach der Vorkriegsskala herangetreten. In dieser Frage wird die erste Konferenz unter Beteiligung der Abgeordneten der N. B. R. stattfinden.

hip. Am Donnerstag erste Sitzung des neuen Stadtrats. Wie wir erfahren, verwarf das Ministerium die gegen die Stadtratswahlen eingebrachten Proteste und bestätigte die Ergebnisse der Wahlen. Präsident Racemski setzte den Termin für den Zusammentritt der neuen Stadtorordnetenversammlung auf Donnerstag, den 5. Juli, fest.

hip. Der Direktor der Finanzkammer Lowarnicki tritt morgen seinen sechsmonatigen Urlaub an. Die Vertretung wurde dem Vetter der 2. Abteilung Herrn Oprich übertragen.

hip. Vom Poznanischen Spital. Die Verwaltung der Mittengesellschaft Poznanicki bereitet die Instandsetzung des Spitals in der „Wremowia“ vor, weshalb die Anzahl der aufzunehmenden Kranken auf 2/3 herabgemindert wurde.

Weltweilige Schließung der städtischen Badeanstalt. Um eine allgemeine Instandsetzung der städtischen Badeanstalt in der „Siolna“ 11 vornehmen zu können, wird dieselbe ab 1. Juli bis auf weiteres geschlossen. Der Tag der Wiedereröffnung wird bekanntgegeben werden.

Die Wohnungssteuer. Die Zentralregierung des Lodzer Magistrats hat gestern den Bescheid der Steuerdeklarationen an alle Hausbesitzer beendigt. Diese Deklarationen müssen von den einzelnen Hausbesitzern ausgefüllt und im Laufe von 14 Tagen in der Steuerabteilung (Plac Wolnosci 2, Zimmer 5 und 18) abgegeben werden. Angesichts dessen, daß auf die Nichtausfüllung der genannten Erklärungen verhältnismäßig hohe Strafen stehen, mühten die Hausbesitzer in ihrem eigenen Interesse der vorgeschriebenen Termin einzuhalten bemüht sein. Die nötigen Formulare sind in der Zentralregierung des Magistrats (Plac Wolnosci 14, 1. Stock, Zimmer 28) erhältlich.

hip. 15 Jahre Zuchthaus für einen Fahnenflüchtigen. Vorgefunden hatte sich vor dem Militärgericht des Kreisbefehlshabers Nr. IV der

evangelischen Glauben seiner Väter untreu geworden ist, und von der in der Schloßgasserepublik um sich greifenden Unkultur allem Nichtpolnischen gegenüber angegriffen wurde. Der damalige „Senat“, der alljährlich tagte und teils aus höchsten Würdenträgern des Staates und der Kirche, teils aus gewählten Abgeordneten bestand, war eigentlich eher mit dem heutigen Sejm zu vergleichen als mit dem heutigen Senat (damals traten die für das ganze Reich beschlußfähigen Sejme nicht alljährlich, sondern nur nach Bedarf zusammen und bestanden aus allen erwachsenen freien unberechtigten Bürgern des Staates, die sich „Schlachta“ nannten).

Damals war es der Senat, der neue Gesetze stiftete und die Richtung der ganzen inneren und äußeren Politik Polens zu bestimmen in Wirklichkeit harrten war. Der von mir angeführte kleine Bruchteil aus einer alten Chronik Polens *) gestattet uns einen tiefen Einblick in die Weltanschauung der Polen derjenigen, die heute noch nach kaum 6 Generationen wieder die Geschichte dieses Landes in ihren Händen halten. Es sind ja erst die Großväter der Großväter der heutigen Abgeordneten gewesen, die 1742 in demselben Warschau ganz ernstlich Beschlüsse darüber faßten, wie man die Juden ausplündern könnte, wie man einen Domänenpächter dafür ruinieren müsse, weil er den deutschen Namen Schwarz führte (der Bursche, der diesbezügliche „patriotische“ Anträge stellt, mußte selbstverständlich auch damals einen arbeitsamen Namen tragen!); darüber, wie man alle Mitbürger nichtkatholisch-

*) Vergleiche auch: „Koeniglich-Polnische und Churfürstlich-Sachsische Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1742“, worinnen die Senat-Collegia aufs Akkurateste beschrieben werden, gedruckt in Leiznia von der Weidmannschen Handlung.

Aus der Geschichte der polnischen Politik.

(Unausgesprochene Vergleiche.)

Von

Dr. E. von Behrens.

Auf der Sitzung vom 20. Oktober hat der Abgeordnete von Wilna Chominski darüber Beschwerde geführt, daß die Nichtpolen und Nichtkatholiken Ehrenämter erhalten, und daß man den Juden so viel Gewalt und Macht über die Christen einräume. Sein Kollege, der andere Wilnaer Abgeordnete Tiefenhäuser, ging noch viel schärfer vor: er beklagte es, daß sogar die Verwaltung der Staatsdomänen Andersstämmigen anvertraut wäre, wie z. B. einem gewissen Schwarz; den Andersgläubigen werden hohe Würden verliehen, wie z. B. das Amt des Feldzeugmeisters von Litauen; man solle den genannten Schwarz sofort aus den Grenzen der Republik ausweisen; geschieht dies nicht, so wolle er die Arbeiten dieser Tagung durch sein „Beto“ einstellen. Und auch auf die Notwendigkeit eines sofortigen Ultimatums sowohl an Rußland als auch an Preußen wies Tiefenhäuser mit besonderem Nachdruck hin.

Am nächsten Tag erzählten Tiefenhäuser abermals im Senatssaal und, obwohl alle anderen Abgeordneten der Wilnaer Wojewodschaft ihn zu beruhigen suchten, drängte er auf die Entlassung aller Nichtkatholiken aus allen Kronämtern. Trotz der Ausführungen des Abgeordneten von Sandomir Godzki, daß die Dissidenten ja eigentlich nirgends in der ganzen Republik auch eine einzige Stange inne haben und somit dem Staate gar nicht gefährlich werden können, gelang es Tiefenhäuser,

So hat Stanislaw Raczkowski vom 15. Infanterieregiment in verantwortung. In der Anklage wird dem Raczkowski in erster Linie mehrfache Fahnenflucht zur Last gelegt. Des weiteren verfährt Raczkowski zugleich mit einem gewissen Demel auf der Landstraße zwischen Ujazd und Petrikau einen Raubüberfall. Beide hatten im Walde Clemens Wondzal und Franz Winiwicz überfallen. Da die Überfallenen sich zur Wehr setzten, gab einer der Räuber einen Revolvererschuss ab, der Wondzal tot zu Boden streckte. Nachdem die Banditen 380 000 M. geraubt hatten, flohen sie in den Wald. Vor Gericht bekannte sich Raczkowski nicht zur Schuld, wurde jedoch von dem zweiten Überfallenen Winiwicz als einer der Banditen erkannt. Das Gericht verurteilte Raczkowski zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte.

Für Eltern schulpflichtiger Kinder.

- Am 1. Juli: Abschließung der Schullisten und Herbergabe derselben an die Schulbehörde.
- Vom 1. bis 15. Juli: Vernehmung der Eltern derjenigen Kinder, die sich ohne Rechtfertigung zur Aufnahme in die Schullisten nicht gestellt haben.
- Vom 15. Juli ab: Einleitung von Strafverfahren gegen die der Zurückhaltung ihrer Kinder von der Aufnahme in die Schullisten Schuldigen.

hlp. Neuer Rädlicher Sodapreis. Die Handelskammer des Magikroas setzte den Preis für 1 Allogramm Soda auf 22 0 W. im Großhandel und 300 M. im Kleinverkauf fest.

hlp. Bauunfall. In der Bruggasse 59 führte ein Bauarbeiter, wobei der 64 Jahre alte Arbeiter Matenski Amiatowski (Kielma 13) herabfiel. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

hlp. Hunger. Die 7-jährige Michalina Wal brach auf dem Mac Roscheln vor Hunger zusammen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

hlp. Lebensmühe. Auf der Krutka 5 (Baluh) trant eine gewisse Jadwiga Schmanika in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Ursache des verweisselten Schrittes ist ein Familienstreit. Der herbeigerufene Rettungswagen schaffte sie in das Spital in der Dremowalla.

hlp. Diebstahl. Während ihrer Abwesenheit von der Wohnung wurden einer gewissen Sando Goldwasser (Karniowski 22) von unbekannten Tätern Kleidungsstücke im Werte von 25 Millionen M. geklaut.

Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Redaktion herzlich danken.

Für das Breitenheim: von A. D. und E. G. 50 000 W. Mit dem bisherigen 2 502 526 W.

Sport.

Meisterschaftsspiele der Klasse „C“.

Die am Donnerstag und Freitag stattgefundenen Fußball-Meisterschaftsspiele der „C“ Klasse hatten folgende Ergebnisse:

2. R. S. III. — Union III.	5:2
28. Rqn. III. — Sp. u. T. III.	0:3
Gendarmen — Haczorze	2:0
Elektrotechniker — Amateure	4:1
Intergenta — Lodzianka	6:4
Nichtz — Gersja	3:1
Safosch — Spolem	6:0
G. M. S. — Wosch	6:0
Concordia — Or	0:0

lischer Konfessionen, also — Katholen und Deutsche — von dem gedeckten Tisch des Staates vollständig verdrängen konnte. . . . Das sind die Themen, welche damals schon den Inhalt der Debatten unter den Gesetzgebern und Mandatsträgern bildeten. Das war ihre Gesinnung, so sah ihre „Politik“ aus, und das in einer Zeit, wo das durch Peter den Großen revolutionierte Russenvolk seine nachfolgende zweihundertjährige Kaiserregierungsperiode gerade antrat, und wo das deutsche Volk von Brandenburg aus die ersten Schritte zu seiner kommenden Einheit tat.

Raum 30 Jahre sind ins Land gegangen seit der Oberpatriot und Ueberpote. . . . Freier von Tiefenhausen den Renegaten des deutschen Volkstums für Alt-Polen stellte als dieses Polen von den nichtkatholischen Preußen und Russen (1772) angefeindet wurde. Und schon 8 mal 30 Jahre später wurde das „erzpolnische“ Geschlecht derer von Tiefenhausen zu „erzrussischen“ Pravoslavje — Leuten, die den Jaren dieselben „Trenen“ Dierie geleistet haben, wie sie sie 1742 August III. leisteten.

Heute sind es 6 mal 30 Jahre die da verfloßen sind seit den alten Zeiten, wo man in Warschau für die Deutschen, Russen, Juden und sonstige Bürger zweiter Kategorie numerus clausi aller Arten schmiedete. . . .

Ist der alte Geist der „Tiefenhausens“ und der „Polseher Rädler“ aber in dieser Zwischenzeit geistlos? Oder . . . oder . . . spricht diese ihre traurigen Andenken „traditionelle Toleranz“ auch heute vielleicht noch in den bemosten Mauern der alten Metropole an der Weichsel noch immer?

Heute, nach fast 200 Jahren, ist das Russenvolk abermals nach einer schmerzlichen Revolution am Vorabend einer — wer weiß es? — erneuten Glanzperiode seiner abermals modernisierten, verjüngten Geschichte. . . . Und

Polnisches Reise-Bureau „ORBIS“ Lodz, Petrikauer Straße Nr. 11.

Vom 2. Juni d. J. werden wieder

Schlafwagen-Karten

von Lodz nach Danzig sowie Lodz-Krakau verkauft.

Außerdem können Fahrkarten nach sämtlichen Bahnstationen schon 8 Tage vorher gelöst werden.

Gesellschaftsspiel. Seit gestern weilt die Krakauer „Jutrzenka“ in Lodz. Diese führende Mannschaft im Krakauer Bezirk ist gegenwärtig in guter Form. Heute nachmittag tritt sie gegen Touring-Klub auf dem Sportplatz in der Wodnosir. auf. Diefem Spiel steht ein Vorspiel zwischen Sturm II. und Touring-Klub II. voraus.

Vereine und Versammlungen.

Vom Vollsrat der Deutschen. Heute, Sonntag, den 1. Juli findet um 11 Uhr vormittags in der Geschäftsstelle, Zamenhofs 17, die 13. ordentliche Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Volksrats statt. Die Herren Mitglieder des Ausschusses werden dazu höflich eingeladen.

Der Kirchengesangsverein „Cantate“ veranstaltete am Peter-Paulstages im Jangischen Wäldchen in Langen ein Gartenfest, das, von schönem Wetter begünstigt, einen gelungenen Verlauf nahm. Das Widzower Feuerwehrchor unter Leitung des Herrn Chojnacki gab aus seinem Repertuar die beliebtesten alten und neueren Musikstücke zum Besten und trug so zur Hebung der Stimmung unter den Teilnehmern bei, welche letztere es sich an den Tischen und am Büfett bei Speise und Trank und froher Unterhaltung wohl sein ließen. Die gesanglichen Darbietungen wurden mit dem vom Chor des „Cantate“-Vereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. L. nial schon zu Gehör gebrachten 103. Psalm eröffnet. In der Folge sang der als Gast anwesende Kirchengesangsverein „Zoar“ unter derselben Leitung zwei Lieder, die gleichfalls sehr gefielen. So blieb man in ungetrübter Stimmung bis zum späten Abend beisammen.

Die Herren Mitglieder der Verwaltung der Vereinigung deutschsinger Gesangsvereine werden für Dienstag den 3. Juli um 8 Uhr zu einer Beratung im Lokale des Männergesangsvereins eingeladen. Da eine äußerst wichtige und dringende Angelegenheit zu besprechen ist, wird um pünktliches vollzähliges Erscheinen gebeten.

Ausflug des Geselligkeitsverein „Titania“. Am Freitag, den 29. Juni fand trotz des Regens in den frühen Morgenstunden, ein Ausflug des obengenannten Vereins statt. Die wenigen Mitglieder, die sich hoch auf den Marsch begaben, wurden denn auch mit dem herrlichen Wetter bis in den späten Abend hinein beglückt. Im langsamem Zuge ging der Marsch vom Helsenhof ins Freie, bis man um 10 Uhr vormittags das Ziel des Ausfluges erreichte. Helder lachte die Sonne vom Himmel und gab der Jugend zu verstehen, daß nach so vielen hoffnungslosen verregneten Tagen man sich endlich wieder einmal furchtlos, ohne vom Regen überrollt zu werden, im Freien bewegen konnte. Nach einer kurzen Ansprache des Bräus

des Vereins, Herrn Franz Prokop, begann das festgelegte Programm. Man konnte so recht beobachten, wie jung und alt sich in Gottes freier Natur wohl fühlte und sich auch dementsprechend bewegte. Am Nachmittag begann das Flomerschießen. Den 1. Preis errang Herr Markarow, den 2. und 3. der Bräus des „Titania“-Vereins. Beim Schachspielen für Damen entfielen die Preise auf: 1. Fr. M. Grund und 2. Fr. Schulz. Bei Spiel und Tanz verging die Zeit, bis die scheidende Sonne und die bald darauf hereinbrechende Dunkelheit die Ausflügler an den Heimmarich mahnte. Zu bebauern ist nur, daß nicht alle Mitglieder diese Gelegenheit benützten und am Peter-Paulstages mit hinarzogen, um sich bei Spiel, Musik, Gesang und Tanz frei zu fühlen, frei von den Sorgen des Alltags. X. V.

Vom Film.

Die Jugend-Vorstellungen im Europa-Theater wiesen diese Woche einen hochinteressanten Film auf, und zwar das historische Schauspiel „Friedrich Wilhelm I.“ Die Aufnahmen hierzu wurden in den Königs-Schlössern in Berlin, Potsdam und Rheinsberg gemacht. Täglich findet eine Vorstellung statt, und zwar um 1 1/4 Uhr nachmittags, Sonnabend und Sonntag um 2 Uhr nachmittags.

Aus dem Reich.

Alga drom. Die Schulkinderfeier hatte so recht das Gepräge der Fröhlichkeit, Jungheit und Erhabenheit. Eingeleitet wurde dieselbe mit der Nationalhymne. In weiterer Folge wurden deutsche und polnische Gedichte vorgetragen, wobei die meisten Schüler und Schülerinnen sich ihrer Aufgabe in musterhafter Weise entledigten. Zur Aufführung kam dann das Stück „Der Schulmeister“. Nach einer zweiten Aufführung ergriff Herr Pastor Busse das Wort. Seinen Ausführungen laute er zugrunde den 8. Vers im 121. Psalm: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Der Schulkinder soll für jedes Kind ein Ausgang und ein Eingang sein. Freilich ist jedes Kind anders geartet, das eine ist mehr, das andere weniger begabt, das eine ist sehr fleißig, das andere mehr nachlässig, was alles konsequenterweise dazu führen muß, daß manche Kinder den Anforderungen der Schule nicht Genüge leisten und demzufolge auch nicht verest werden können. Des weiteren hob Herr Pastor Busse die Bedeutung des Lehrers für die Erziehung des Volkes hervor. Der Lehrer ist es, der die Bildung im Volke hebt und das ist eine heilige Aufgabe, denn: Bildung macht fromm und frei, Unbildung aber führt zur Barbarei. Herr Schulleiter J. u f dankte in erheberden Worten dem Herrn Pastor für die Ansprache, die ihm, allen seinen Kollegen und Kolleginnen ein Ansporn sein sollen, mit dem Beginn des neuen

Lesen, in die Marke zu . . . ist unter dem Namen „Wappen“ woffenzeichner erschienen. Das Bild in dem es sich umgeleitet Rechte zeigt die Wappen in tabellarischer Zeichnung. Wapplich Deutschland hätte schöne Stellen genug, um damit eine Markenreihe gefällig zu stellen. Die neuerdings bekannt wird, ist auch — in ganz geringer Auflage — die 10-Mark-Warte der Wappensammlung einfarbig ohne Unterdruck erschienen. Wir melden: 10 Mark rosa bei der Flugbahn 10-Mark-Warte olivbraun erfüllt eine interessante Druckaufgabe, in dem große Teile der aufgeführten (also rosa erschienen) den Schrift von Braun zurecht sind. Wir lagen zwei solche Stücke mit linken Randpapier (Zahlen 8 0) vor.

Sargebiet. Die Marke zu 20 Centimes erfüllt in zwei Typen: Type 1, Rand mit grauem Unterdruck, Type 2, ohne Unterdruck.

Oesterreich. In vorläufiger, knappen Ausprägung sind die österreichischen Wappensammlungen erschienen. Wir melden: 10 Kronen dunkelgrün, 120 Kronen blau, 160 Kronen violett, 180 Kronen dunkelviolett, 200 Kronen rotbraun, 240 Kronen dunkelbraun, 400 Kronen olivbraun, 600 Kronen oliv, 1000 Kronen schiefergrün. Die Städte-Bilder — nicht weit aus dem Quadrat fallend — sind in der von Votrien her bekannten Rahmentchnik wirkungsvoll einkomponiert.

Ungarn. In Ungarn erfolgte eine solche Menge von Neuerwerbungen, daß es wohl am Wäse ist, folgendes zur Orientierung festzustellen. Am Parlamentstyp sind erschienen: 10 Kronen schokoladenbraun, 15 Kronen schwarz, 20 Kronen rotviolett, 50 Kronen violett, 100 Kronen hellviolett. — Dienstmarken: 5 Kronen braun, 10 Kronen braun, 50 Kronen braun, 100 Kronen oder, 500 Kronen orange, 1000 Kronen blau, von 10 Kronen ab, bei allen rote Ziffer. 500 und 1000 Kronen erschienen auf gestricheltem Papier. — Probieren: 15 Kronen auf 20 Heller, 25 Kronen auf 40 Heller. — Votrien-Marken: 2 Kronen rot und grün, 5 Kronen rot und grün. — Probieren: 6 Kronen auf 1/2, 15 Kronen auf 1/2, 25 Kronen auf 1/2, 30 Kronen auf 1/2, 50 Kronen auf 1/2, 100 Kronen. Die Einförmigkeit all dieser Reihen wird nur von den Wappensammlungen unterbrochen, die aber kaum auf Briefen zur Verwendung kommen.

Philatelistische Gefe.

Briefmarken mit dem Bilde Christi. Unläßlich des hundertjährigen Bestehens der „Congregatio de Propaganda fide“, die von Papst Gregor XV im Jahre 1622 zur Verbreitung der christlichen Lehre unter den Heiden gegründet wurde, hat die italienische Postverwaltung Briefmarken zu 20, 30 und 50 Centesimi sowie 1 Lire herausgegeben. Die das Bild Jesu Christi zeigen. Es sind dies die ersten Briefmarken, die das Bild des Erlösers tragen — Wie geschmacklos!

Deutschland. Als erste Marke des neuen deutschen Reiches, die allgemeine Anerkennung wegen ihrer gefälligen Ausgestaltung und ihrer sorgfältigen Ausfertigung fin-

Schuljahres die Hände nach eifriger an das Werk der Erziehung zu legen. Mit der Verabschiedung der Zeugnisse und dem Gesang eines polnischen Liedes nahm die Feier ihr Ende. Möge sie uns lange im Gedächtnis bleiben.
Eduard Belle.

Muda-Babianica. Missionsstunde. Am Montag, den 2. Juli, wird Herr Pastor Schmidt im Besaale des Herrn Gnaul um 7 Uhr abends eine Missionsstunde abhalten.

Konstantynow. Bahnenweiche. Der Konstantynower Turnverein bezieht am Sonntag, den 1. Juli d. J., das Fest der Bahnenweiche. Die Festordnung umfasst Empfang der Gäste um 8 Uhr im Lokale Lipowa 8, Ausmarsch nach den Kirchen um 10 Uhr und Schauturnen um 2 1/2 Uhr im Park von Seiler.

Wip. Babianice. Stillstand in der Industrie. Die Babianicer Fabriken: Silberstein, Erbach und Hier und „Kawerom“ wurden wegen Mangels an Rohstoffen geschlossen.

pap. Bglarz. Die Stadterordnetenversammlung der Stadt Bglarz beschloß Ergänzungswahlen durchzuführen. Im Zusammenhang damit wurde beschlossen, die zu diesem Zweck notwendigen Kredite anzuweisen. Dieser Beschluß wird von der Stadterordnetenversammlung damit begründet, daß laut den aus maßgebender Quelle erhaltenen Nachrichten die Beschließung einer neuen Städtewahlordnung durch den Sejm wahrscheinlich nicht so bald eintreten dürfte. Es ist möglich, daß der Entwurf des Gesetzes über die Wahlordnung dem Sejm im Oktober zugeht. Die Beratungen des Sejm über diesen Entwurf beanspruchen 4 Monate Zeit, so daß erst im Frühjahr kommenden Jahres die Beschließung der neuen Wahlordnung zu erwarten ist. Somit könnten die Wahlen nicht eher als nach einem Jahre ausgeschrieben werden. Die Stadterordnetenversammlung der Stadt Bglarz besteht gegenwärtig aus 20, statt aus 24 Mitgliedern. Die jetzt verpflichtende Wahlordnung berechtigt aber zur Vornahme von Ergänzungswahlen, wenn 10 Prozent der Mitgliederzahl ausgeschieden sind. Angesichts dessen verlangen die Ausschüsse der Stadt Bglarz vom Bglarzer Stadtrat die Einleitung der Ergänzungswahlen.

Warschau. Goldrechnung im Kleinhandel. Auch in Warschau geht man allmählich zur Goldrechnung im Kleinhandel über. Die „Praca“ teilt mit, daß in verschiedenen Geschäften die Preise nicht mehr in polnischer Mark, sondern in Klein ausgedrückt werden. Angenehmlich hat es den Kaufleuten zuviel Mühe gemacht, täglich die Preise hinaufzusetzen.

— 64 Geschäfte in Asche gelegt. In der Ortschaft Bodoszel in der Nähe von Ofied ist dem „Kurjer Poranny“ zufolge vermutlich durch Brandstiftung ein Feuer ausgebrochen, das mit Windeseile um sich griff und nicht weniger als 64 Geschäfte in Asche legte. Bekanntlich sind viele polnische Dörfer so gebaut, daß Dach an Dach steht und an ein Ketten garnicht zu denken ist. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen.

— Warschau soll mit Stierkämpfen beglückt werden. Der seinerzeit in Warschau angekündigte Stierkampf gelangte nicht zur Vorführung, da das Regierungskommissariat von dem richtigen Standpunkt ausgehend, daß man der Bevölkerung nach Möglichkeit einzig und allein ästhetische Schaulust verschaffen müsse, die Veranstaltung dieses blutigen Schauspiels untersagte. Wie wir aus Warschau erfahren, sind gegenwärtig dieselben Unternehmern aufs neue bemüht, die Erlaubnis zur Veranstaltung eines Stierkampfes zu erwirken.

— Festnahme von Brillanten. Einem Polizeioffizier des 3. Kommissariats Sakhonowski gelang es, eine zehn Mann starke Bande von Brillantenfälschern dingfest zu machen. Es waren dies ei-

gentlich zwei Bänden, die während ihrer Tätigkeit einander ins Gehege gekommen und so in Streit geraten waren, den sie in einem Wirtshaus mit Messern, Säbeln, Flöhen usw. austrugen und wobei sie von dem Polizeioffizier überrascht wurden. Es wurden 20 den Brillanten fälschend nachgemachte Glassteine und bei jedem Mitglied der Bande Gelddeträge zwischen 200 und 300 000 Mark vorgefunden. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß es ihnen kurz vorher gelungen war, durch Verkauf falscher Brillanten einen derjenigen, die nicht alle werden, um viele Millionen Mark zu betrügen.

Wielun. Von der evang. Gemeinde. Das Konfessionsamt erklärte das Amt des Pastors der hiesigen evang. Kirche. Gemeinde bis zum 1. Juli für vakant.

Königsbütte. Durch Mißhandlung in den Tod getrieben. Der „Oberschl. Kurier“ brachte die Nachricht, daß der 23jährige Wypich aus Neuheiduk dadurch Selbstmord verübte, daß er sich auf den Bahndamm beim Knappschäftslazarett Königsbütte vor den Zug warf. Ueber die Ursache des Selbstmordes bringt das Blatt jetzt folgende Darstellung des Falles:

Wypich und zwei Kameraden hatten in der Nacht von Sonntag auf Montag eine Geburtstagsfeier in der Bergstraße mitgemacht. Auf dem Nachhausewege gerieten sie mit zwei Passanten in Streit. Als auf dem Weiterwege sich die drei getrennt hatten, und Wypich allein seiner Wohnung zuschritt, kamen die beiden Passanten mit zwei Polizeibeamten daher, um ihn festzunehmen. Wypich kriegte es mit der Angst zu tun und flüchtete in den Keller seines Hauses. Er wurde jedoch ergriffen und trotz seiner Hilferufe vor den Augen der erschrockenen Familienmitglieder von beiden Passanten jämmerlich verhaften, während die Polizisten dabei standen. Wypich wurde dann von den Polizisten zur Wache geschleppt. Unterwegs wurden die Mißhandlungen fortgesetzt. Auf der Polizeiwache nun ist Wypich furchtbar zugerichtet worden. Nach seiner Heimkehr zeigte der junge Mann alle Zeichen von Geistesgestörtheit. Er ist an diesem Tage bei verschiedenen Freunden herumgelaufen, er war völlig niedergeschlagener Stimmung und sagte, er wolle sich wegen der entehrenden Mißhandlungen das Leben nehmen. Einige Leute sahen ihn auch auf dem Bahndamme herumgehen und völlig sinnlos Steine in seine Tasche sammeln. Einigen Bekannten, die ihn dabei trafen, gab er ganz verstörte Antworten. In diesem Zustande hat er sich dann auch vor die Lokomotive geworfen.

Aus aller Welt.

Der Netna weiter in Tätigkeit. „Cartiere della Seta“ berichtet, daß neue Savasbröme die Ortschaft Zingna-Glossa bedrohen.

Kalkutta. Ein mohammedanisches Armenwaisenhaus ist eingestürzt. Vierzig Personen wurden getötet, einige schwer und 25 leicht verletzt. Siebzehn Personen wurden vermißt.

Rätsel.

Zahlenrätsel.

Von Reimund und Willibald Hampel.

5 23 2 22 19 12 11 Stadt in Deutschland,
23 12 4 18 22 1 13 2 6 Eine Gemüseart,
12 23 1 18 12 6 25 2 19 22 21 Stadt in England,
22 2 16 18 19 19 12 Stadt in Spanien,
18 10 12 6 26 17 23 17 4 Festung in Polen,
19 2 23 1 13 2 Ein Vogel,
18 23 12 6 Ein Hochland in Asien,
2 4 11 12 23 4 Männlicher Vorname,
6 12 20 23 19 11 8 Ein Metrum.

Die Anfangsbuchstaben der richtig gelösten Wörter ergeben einen Satz in America.

Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Silbenrätsel.

Brag — Alice — Leunant — Legonia — Aaren — Seine — Alpen — Thelens — Suß — Eberhart — Norden — Ehl — Pallas Athen.

Richtige Lösungen sandten ein:

Edith und Alara Jeschke, Robble Kraut und Lante Brall, Polizeileutnant Brown, „die Wärschen“, Erwin Ruch, Riese Hoffmann, Eigentümerprinz Wietow, Alice Rufensch, „Old Spurehand“, „Follensauge“.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 1000 M. für etwaige Erledigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

Herr Lehrer F. Ihre Anfrage haben wir an den Herrn Abg. M. weitergeleitet, der Ihnen Bescheid zukommen lassen wird.

W. B. 25. Zaklad Lecznicy „Pod Plasterem“ in San-wroclaw, Soruska 4; Naturheilkundl. „Młody“ bei Oboz-niki im Boienischen. In Pommern gibt es Sanatorien über-haupt nicht. Als Erholungsheim empfiehlt sich Kurhaus Elern-tal bei Trililien Kreis Bromberg.

W. C. Ueber die Pflege dieser Sportarten in Lodz kann sehr wenig gesagt werden. Die Sportvereine widmen sich ent-weder dem Turn- oder dem Fußballsport. Der hiesige Beweiß, daß Lodz kein Interesse für Leichtathletik hat, ist die Tatsache, daß der Versuch zur Gründung eines Leichtathletischen Ver-bandes bisher kein gescheitert ist. 2. Partiquumt werden Sie mit Hautschut leben können.

Dr. A. J. Ordnung. 1. Die Gebühr richtet sich nach dem Sockelkurs der französischen Franken gegenwärtig etwa 200 000 M. 2. Ein Anspruch auf Gymnastik besteht nicht; sie kann aber gewährt werden. 3. Ja. 4. Nein, nicht mehr. 5. Nein, nicht nötig. 6. Schicken Sie Ihrem Sohn einen her-aldischen Auszug aus den Seelenbüchern (wykaz z ksiag ludnosci).

Warschauer Börse.

Warschau, 30. Juni.

Millionówka	Goldanleihe	Valuten	Schecke
		Dollars 168000	
		Deutsche Mark 0.60	
			Belgien 5520
			Berlin 0.61
			Danzig 0.61
			London 476300
			New-York 104000
			Paris 6340
			Prag 3090
			Schwels 18230
			Wien 144
			Italien 4570

Zurück. 30. Juni. (Pat.) — Anfangsnoteierungen: Berlin 00032 Holland 22125, New-York 56575, London 2583, Paris 3420, Mailand 2495, Prag 1690, Budapest 0.065, Belgrad 620, Sofia 3.10, Warschau 0.005, Wien 0.0079, Oesterr. gestemp. 0.0080 Bukarest 2.90.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptschriftleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Ver-lagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

Die Bitte folgt dem Urteil nicht, sie folgt dem Vorurteil.
Carl Gustav.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Spannberg, der sehr bleich war und nur mühsam eine starke Erregung bezwang, schüttelte den Kopf.

„Mein, Frau Doktor. Aber eben deshalb kam ich so früh zu Ihnen. Ich hatte eine leise Hoffnung, daß Sie vielleicht Nachricht erhalten von ihr.“

„Ich habe keine! Und ich Unglückliche dachte bis zu diesem Moment gar nicht an das arme Kind! Wie konnte der Schmerz mich nur so egoistisch machen... wo doch schon mein Mann gestern so besorgt und erregt war über ihr Verschwinden!“

Spannberg nickte. „Sie hatten also genau denselben Eindruck wie ich: daß die Sorge unseres lieben Polen um Serena ihn in ganz ungewöhnliche Erregung versetzte! Eine Erregung, die leider wahrscheinlich sogar die Ursache seines frühen Endes wurde. Vielleicht wußte er mehr dar-über als wir?“

„Sie... oh, Gott... es wird ihr doch kein Un-glück zugefallen sein?“

„Ich hoffe nicht. Wenigstens nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen, Frau Doktor! Aber Serenas Ver-schwinden ist so geheimnisvoll und unbegreiflich, daß ich mir die Dinge absolut nicht zusammenreimen kann... vorausgesetzt, daß alles wahr ist, was man mir be-richtete.“

„Was wissen Sie darüber? Sie haben ihr nachge-forscht — das lohne Ihnen der liebe Gott, Baron! Aber

nun sagen Sie mir schnell, was Sie wissen, mein Herz zittert vor Unruhe!“

Spannberg strich sich das feuchte Haar aus der bren-nenden Stirn.

„Ich weiß leider sehr wenig. Gestern Abend noch war ich bei Weagers. Serena kam in der Tat gar nicht hin. Nur Ihr Mann frug nach Tisch in großer Erregung, ob man bei Weagers nichts von ihr wisse? Dann suchte ich den Kronenwirt auf. Mit ihm ist Serena von Losen-stein bis knapp vor die Stadt gefahren. Dort ließ sie hal-ten und stieg ab. Gerade vor den großen Möllerhoferschen Ziegelwerken...“

„Dort? Mitten auf der Landstraße? Aber, mein Gott, warum denn?“

„Das ist mir eben völlig rätselhaft. Es gibt dort kein Haus außer den Hütten der Ziegelei. Der Kronen-wirt behauptet, sie müsse dort auf jemand gewartet haben. Denn als er sich an den ersten Häusern von Draiberg noch einmal nach ihr umah, fand sie immer noch am selben Fleck und blickte die Landstraße zurück gegen Losen-stein. Sie war sehr blaß.“

„Und dann?“

„Dann erlischt ihre Spur. In Draiberg, wo sie doch viele Leute kennen, hat sie niemand gesehen. Da-gegen behauptet die Schwägerin des dortigen Bezirks-hauptmannes, die in der Kreisstadt eine Bekannte be-suchte, sie habe Serena am Bahnhof der Kreisstadt in Begleitung eines Herrn gesehen...“

„Unmöglich! Serena?“

„So sagte Frau von Krämer. Sie behauptet, Serena, die sie vom Sehen sehr gut kenne, ganz genau erkannt zu haben. Serena habe einen dunkelblauen Seidenmantel und ebensolchen Reifschleier getragen. Besitzt sie diese Toilettestücke überhaupt?“

„Ja!... Aber der Herr? Wer, um Himmelswillen, soll der Herr sein, in dessen Begleitung sich Serena befand? Ich verstehe das alles nicht? Sie, lieber Freund, wissen doch so gut wie ich und jedermann, wie offen Serenas Leben sich abspielte, wer bei uns verkehrte, mit wem sie bekannt ist und daß da niemand — absolut niemand ist, mit dem auch nur denkbar wäre...“ Frau Mariannes Blick hing bang an dem jungen Mann, der stumm vor sich hin sah. „Mein Gott, Sie schweigen?“ fuhr sie heftig fort. „Sie glauben... Sie halten für — möglich... aber nein! Ich schwöre Ihnen, daß in Serenas Leben nur ein einziger Mann bisher eine Rolle spielte und das sind Sie! Und Sie sind ja nicht blind, Baron Spannberg! Sie wissen das so gut wie ich. Sie waren täglich bei uns, Sie wissen um jeden Schritt, ich möchte sagen um jeden Gedanken Serenas...“

„Das selbe dachte ich — bis gestern! Und ich hatte dazu mehr Berechtigung, als Sie wissen, Frau Doktor! Denn vorgestern Abend, nachdem Sie zu Bett gegangen waren, wurde Ihr Herr Gemahl von Martin in den Stall gerufen, und ich benützte den Augenblick, um Serena meine Liebe zu erklären.“

„Also doch! Ich ahnte so etwas, als ich gestern in Ihr Gesicht sah! Und Serena? Wie nahm sie es auf?“

„Wie ein Weib, das von ganzer Seele liebt und diese Werbung ja auch längst kommen sah. Ich habe nichts als reinstes Glück in ihren lieben dunkeln Augen gelesen!“

„Anders stand auch nicht zu erwarten. Sie liebt Sie heiß und tief. Aber dann begreife ich noch we-niger...“

„Ich auch nicht. Ich hätte schon nicht begriffen, daß sie gestern, wie ich, wie sie wußte, hierher kommen und um sie werben wollte, zu ihrer Freundin gefahren wäre!“

Fortsetzung folgt.

Leistungswagen u. Anhänger



H. Rheinbay
AKTIENGESELLSCHAFT
Danzig, N. Damm 7. Telefon: 712, 537

„Monte-Carlo“

(Oilspring).

„Horodyszcze Galizien“, „Gottfried“
„Totogen“

sind unausgebeutete Naphthagruben, die in den besten
Naphthagebieten in Mraznica bestehen.

Die endgültige Tiefe steht vor der Erbohrung.

Die Mitbesitzer dieser Gruben erwarten ein ungewöhnlich großer Gewinn!

Bruttoanteile zu 1/16%, 1/32%, und zu 1/64% sind zu haben.

Informationen und Börsenberichte erteilt:

Jakob WAINSTOK, Andrzejka-Strasse Nr. 48,
3. Stock, Front, von 1—5 Uhr nachm.

Wichtig für Industrie und häuslichen Bedarf.

Größte Sparbarkeit in Seife und Soda erzielt man
durch den Gebrauch von

„Savatin“

„Savatin“ ist das unschädlichste, erfolgreichste und billigste Wasch-
mittel. Erspart 50% Seife. Soda überflüssig. Wäsche sowie alle
Rohstoffe werden schneeweiß. „Savatin“ ist mit verschiedenen Leih-
erscheinungen versehen, die bald wieder vom Markte verschwanden, nicht
zu vergleichen. Von der Güte unseres Mittels kann man sich über-
zeugen durch eine Probe, welche auf jedes Verlangen und zum Sa-
brikpreise zu haben ist in der Fabrik chemischer Produkte.

Ing. T. Grabiański & D. Myslibórski

Lodz, Petrikauer 62, Tel. 595.

Lodzer Eisengießerei

„Serrum“

Alimkiesko 115, Tel. 18-20.

Inhab. E. Bauer u. A. Weidmann

Liefert:

aller Art Grauguss nach eigenen und
eingesandten Modellen und Zeichnungen

Rentabler als Aktien

sind Naphthaprozentanteile!

Bei der gegenwärtigen Valutaentwertung die beste Kapitalan-
lage, das rentabelste Geschäft ist zweifellos der Ankauf von **Brutto-
Prozentanteilen** im Drohobycz-Borslawer-Becken.
Naphthafelder und Naphthagruben.

% Anteile von 500.000 bis 100.000.000 Mk. und höher zu
sehr günstigen Bedingungen.

Informationen erteilt **Jakob Wainstok**, Andrzejka 48, III. Stock,
Front, von 1—5 Uhr nachmittags.

Diegelbrud-Präse

(Boston), Flachstero-
typie-Apparat mit
Zubeh., Atzidentz-Ma-
gal mit Raster, ca.
150 Kg. Frakturschrift-
ten usw. sogleich zu
verkaufen. F. Makota,
Dzialdowo (Pomorze).

Ideal gestantes

— Mädchen, —

26 Jahre alt, sucht auf
diesem Wege die Bekannt-
schaft eines Herrn, der un-
verheiratet durchs Leben geht.
Nicht die Schönheit eines
Mädchens muß er besitzen
sondern ein guter Charakter
muß d. Biederkeit sein. Off.
unt. „A. G.“ an die Exp.
o. El. ed. Diskret. Garen-
sache. Anonym zwecklos.

„Montag 9 Uhr früh
wurde auf der Alimkieska
von d. Dombrowka bis z.
Razewska eine goldene
Damenarmbanduhr
verloren. Der ehl. Finder
wird gebet, die geg. eine
Belohn. v. M. 500 (0) ab-
zugeben. Straywalt 9, W. 6.
Auch wird die Summe
ausgez. demjenigen, der de.
Finder angeben kann.“

Evang. Mädchenalumnat für evang. Mädchen in Teschen,

die eine der in Teschen bestehenden Schulen (Volk-
bürger-, Fortbildungsschule und Realgymnasium) besuchen,
spez. auch sich in der Musik, in Sprachen, in Handfertig-
keiten der verschiedensten Art, in der Hauswirtschaft usw.
ausbilden wollen. — Eigenes modernes Anstaltsgebäude
in schönster Lage inmitten von Gärten, mit eigenem Garten
und Spielplatz. Sorgfältige Pflege und Erziehung durch
evangelische Schwestern und eine geprüfte Lehrerin. —
Näheres im Prospekt. Anfragen und Anmeldegeluche an
die Leiterin des Alumnates **Ober-Schwester Susanna**
Nöt in Teschen, Freiheitsplatz. 1960

Francesco Nitti

„Europa am Abgrund“

Die Vollaussage dieses Buches, das in
der ganzen Welt ein leidenschaftliches Echo
erweckt hat, ist zum Preise von 25000 M. v.
durch die Geschäftsstelle der „Freien Presse“
zu beziehen. 1889

Einen Weltruf!

erreichten meine Fabrikate

Speziell:

Legionka — Baška
Amator — Zek (Shag)

P. Machorka

Überall erhältlich!

Tabakfabrik

Julian Król

Bydgoszcz.

1963

Krankenanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Patrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Pruss

Plombieren künstlich. Zähne.

Preis laut Taxe. 1537

Plissé

Coufre- Maschinen

liefert

Oskar Lintner

Wien VI

Kaserneng. 23.

Dampfkessel,

System „Lancashire“
80qmtr. Heizfläche —
5 Atm. Druck — erbaut
im Jahre 1883, zu
verkaufen.

Cukrownia Tuczo,
Post- und Bahnstation
Jaksic, Kreis Inowroc-
law. 1962

Ein gutgehender

Kolonialwaren-

laden

ist gegen gleichzeitigen Um-
tausch der Wohnung zu
verkaufen. Bydgoszcz 13.



Telegrammadresse:
Industrie-Lloyd.

Holzmarkt Nr. 24.
Tel. 5379.

Industrie-Lloyd A.-G., Danzig

Alleinvertretung der Zimmermannwerke A. G., Chemnitz, und anderer führen-
der Werke der Werkzeugmaschinen- und Holzbearbeitungsmaschinenbranche.

Sofort ab Lager Danzig lieferbar:

Drehbänke
Gräsmaschinen
Bohrmaschinen
Werkzeugmaschinen

Bandsägen
Kreissägen
Abrihtmaschinen
Dickenhobelmaschinen

Große Ersparnisse

erzielen Sie bei Ankauf von

Waschisch-Garnituren,

Porzellanen,

Sajyencen,

Servicen,

Glas

nur bei

Mik. Warrickoff, Lodz

Milschstraße Nr. 22.

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Rückzahlung mit 12%

4-wöchentl. 20%

längerer Rückzahlung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Lodz, Meje Kosciuszki 45/47.

136g

Wichtig für die Herren Konsumenten!

Benzin leichtes und schweres.

Amerikanische Oele für Automobile u.
Getriebepumpen

Naphtha, Oele: für Maschinen, Spindeln,
Lager, Motoren u. a.

Schmiere zu Wagen, Seilen und Riemern.

„Lobotte“-fett, Holzleer Birkenharz,
Karbolineum

Paraffin Leuchtendes Paraffin, Schutzpaste und
andere chemische Erzeugnisse.

Cement.

Empfehlen das

1984

Handelshaus

Bonislawski & Goldmann

Lodz

Petrikauer 130, Tel. 292.

Lager:

Konstantiner 109, Tel. 830.

Telegrammadr. „Bonislawski, Lodz“.

Nur für Kenner!

Echte Perser Teppiche:

1. S. nr 6 310 cm mal 500 cm, 2. Tabriz 330 cm mal
430 cm, 3. Pendé mit Seide 312 cm mal 483 cm, so-
fort günstig abzugeben. Näheres durch Karol Biller,
Warszawa, Skieniewicza 38/5, Teleph. 34-83. 1-98



Heute Premiere!

Die große Schöpfung der größten Kino-Schauspielerin

In den Abgrund

dem Darsteller des Raskolnikow, in den Hauptrollen. — Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn M. Lemak.

Heute Premiere!

1981

hervorragendes
erotisches Drama
in 7 Akten mit
Asta Nielsen
und G. Chmara,

Sommer-Theater „Scala“ im Garten
Cegielniana 16.
Bei ungünstiger Witterung im
Winter-Theater
Cegielniana 18. 1985
Dir. S. Kupermann

Kiamy Bey
Balletmeister des „National-
Theaters in Konstantinopel“.
„Opiumrausch“
Klassisch-erotischer Tanz-
Skizzen.
Beginn des Konzertes um 8.30, der Vorstellung um 9 Uhr abends.

Gellner mit Familie.
Sportlich-gymnastischer Akt,
welcher von 5 Personen auf
einer Kugel ausgeführt wird.
Belly Hartstein
Primaballa d. Berliner Theater.

Jenny Billy
Conrad-Barow
Duet moderner Tänze.
Neger Billy Bauks
Neger-Tänzer.

Miß Beasy
außergewöhnliche Koken-
dressur.
St. Bronecki
Bekannter Humorist
im neuen Repertoire.

Sofie Jasinska
Sängerin.
R. Mizynska
Oper-Sänger.
Schwestern Cori
Kaufschak-Akt.

Carry Hartwell
Komiker
Mikita's
Hunde-Dressur.

Zirkus
A. Ziniselli
Konstantinerstr. 16.

Freitag, den 29. Juni, Sonnabend, den 30. Juni und Sonntag, den 1. Juli,
je 2 große Vorstellungen 2
Beginn um 4 Uhr nachmittags und um 8.15 Uhr abends. 1985

Gastspiele des bekannten musikalischen Komikers
BIM-BOM (M. Stanislawski)
Auftreten des ganzen Ensemble's.
Karten an der Kasse des Zirkus ab 10 Uhr früh.

AUTOMOBILE.

Fabrikneue
Automobile erster Marken
4 u. 6 Zyl. Tourenwagen
4 Zyl. Kleinautos,
3 PS D-Motorräder
Nüchtern ab Lager lieferbar.



Das führende Automobil-Haus.
Große Reparatur-Abteilung.
Eigene Benzin-Tank-Anlagen.
Auto-Ausrüstungen, Ersatz- und
Zubehörteile.
en gros.
Bereisungen.

Motorfahrzeugfabrik Stadie, Bydgoszcz.

Danziger Straße 160. — Telephon 1602. — Telegr.-Adr.: „MotoSta“.

Sport-Verein „Rapid“.



Sonntag, den 1. Juli d. J., im Garten der
Feldherren-Innung, Mühlstraß 46, Inhaberin Frau
Hede Rosner

Großes Gartenfest

mit verschiedenen Überraschungen für groß und
klein sowie Musikvorträgen mit anschließendem
Tanz.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.

Zu diesem Gartenfeste werden die Mitglieder mit ihren wertigen Ange-
hörigen sowie die befreundeten Vereine herzlich eingeladen.

2008

Die Verwaltung.

Kino Philharmonie.

„Die Eroberer des Westens“
Brutzeug nach dem goldenen Stiel.

In der Hauptrolle der weltberühmte Künstler Art
Hood sowie Jim Carey. — Beginn um 8 Uhr
nachm., der letzten Vorstellung um 9.30 abends.

Tüchtiger Monteur

13 Jahre im Auslande tätig gewesen, auch mit land-
wirtschaftlichen Maschinen gut vertraut, der mit Dampf-
maschinen umzugehen versteht, sucht Stellung als Ma-
schinenmeister auf größerem Gute. Suchender befin-
det den Posten eines Maschinenisten (300 P. S. Dampfma-
schine). Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Wohnungs-
gelegenheit erwünscht. Best. Off. an Hans Busche,
Kobz, Wladywiska 47 (Wladys).

Student

Sucht Beschäftigung während der Sommerferien
(3 Mon.) in einem Bureau (zwecks Ermöglichung sei-
nes weiteren Studiums). Erteilt auch Privatunter-
richt in allen Fächern. Off. unter „Mühlam 33“ an
die Geschäftsst. d. St. 2018

Gärtner.

Suche einen älteren
Gärtner, der entschl. ist, für
bescheidener Gehalt Stel-
lung anzunehmen. Kor-
respondenz: 3. linke
Offiz., 1. Eing., 2. St. 40.

Gefunden

am 23. Juni, 8 Uhr abds.,
Dzielniastr., auf der Tram-
linie 1 goldene Damen-
Uhr. Auskunft in der
Geschäftsst. d. St. 2014

Wo
haben Anzeigen
den
größten Erfolg
zu verzeichnen?

In der
Freien
Presse

Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts-
und Halsleiden.
Behandlung mit künstl.
Hohenlohe. 1681
Dzielnia - Straße 9
Empf. v. 8-10, u. 4-8.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten empfängt von 10-12 und
von 5-7. 1684
Nawrothstr. Nr. 7.

Dr. med. J. Leyberg

Haut- und Geschlechts-
1984 krankheiten.
Traugottstr. 5, Tel. 773.
Zurückgekehrt.
Empf. von 12-2; 5-7;
für Damen 7-8.

Dr. med. I. Weinberg

gew. Arzt in Davos
(Schweiz) und Nervi
(Italien). Innere, spez.
Herz- u. Lungenkrank-
heiten, empfängt von
1 1/2-2 1/2, und von 6-7.
Ziegelstr. 47. 1819

Dr. med. 1708

Edmund Eckert
Haut-, Nerven- u. Geschl.-Kr.
Erf. v. 12-2 u. v. 5-8,
Damen 4-5 Uhr nachm.
Kilnstr. 137
das 3. Haus v. d. Glöwen.

1 Mangel

zu verkaufen.
Napierowitzi 91.

Peter Rosegger

dem ungeschicklichen Dichter
d. Waldheimat gewid-
met ist das erste Heft der
neuen Volkslämlichen
Wochenschrift „Die Hei-
mat“. Das Heft ent-
hält außerdem Erzählun-
gen und Geschichten von
Anzengruber, Rudolf
Greinz, K. F. Strobl u. a.
u. wird als Probenummer
auf Verlangen umsonst
auf portofrei versendet
vom Verlag Ludwig
G. H. S. G., Wien, K.
Staudlgasse 22. 1874

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel
Damen-Herren-Kindersandale
Wäsche — Strümpfe
Grosze Auswahl
Billige Preise 1819
K. Petersilge
93 Piotrkowska 93

Klavier-Unterricht

in und außer dem Hause,
zu bescheidenen Preisen.
Zu sprechen von 6-8 Uhr.
Kilnstr. 126, Wohn. 20.

Seminari erteilt in

allen Fächern
Unterricht
und Nachhilfe. Zerkow-
straße (Glatzerindustrie) 19,
Wohnung 7. 1202

Mechaniker

der bei Buchbinden-Ma-
schinen befaßt ist, wird
gesucht. Glatzerstr.
Kobz, Dzielnia 47. 1201

„Dzielnia“ Pabianicer Chaussee Nr. 59.

Berufsverband „Christliche Gewerkschaft“

unter Mitwirkung des Sportvereins „Rapid“ veranstaltet am
Sonntag, den 8. Juli nachmittags im Parke „Dzielnia“,
Pabianicer Chaussee Nr. 59

Großes Garten-Fest

verbunden mit Aufführung eines Einakters „Drei Frauen auf
einmal“. Couplets und Monologe, Floßerchießen, Glücksbreit
Lanz u. a. m. Zu diesem Feste werden alle Freunde und Gön-
ner des Verbandes wie auch des Sportvereins herzlich eingela-
den. Besondere Einladungen werden nicht versandt.

„Dzielnia“, Pabianicer Chaussee Nr. 59.



Die Bestattung unseres innigstgeliebten unversehrlichen

Adolf Steigert

findet am Montag, den 2. Juli, pünktlich 4 Uhr, von der St. Johannis-Kirche aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Unsere lieben Verwandten, Freunden und Bekannten machen hiervon Mitteilung

im namenlosen Schmerz
die Hinterbliebenen.

1923



**Kirchengesangsverein
der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.**

Hiermit bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, Herr
Adolf Steigert

am Sonntag, den 24. Juni d. J., ganz unerwartet verschieden ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen, der unseren idealen Bestrebungen immer reges Interesse entgegenbrachte, einen eifrigen Förderer unseres Vereins und werden wir dessen Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden höflichst ersucht, am Montag, den 2. Juli, präzise 4 Uhr stattfindenden Beerdigung von der Johannis-Kirche aus, zahlreich teilzunehmen.

1927



Radogoszczer Turnverein.

Am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags von 2 Uhr ab, im Häuslerschen Park in Radogoszcz

Großes Garten-Fest

verbunden mit turnerischen Vorführungen und verschiedenen Ueberraschungen für groß u. klein sowie Tanz-Konzert der „Stella“-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters R. Tölg.

Zu diesem Feste werden alle befreundeten Vereine und Gönner des Vereins höflichst eingeladen. Besondere Einladungen an die Vereine werden nicht versandt.

Konstantynower Turnverein, Konstantynow.

Am Sonntag, den 1. Juli d. J., bezieht unser Verein die

Fest seiner Fahnenweihe

wozu alle Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladet

die Verwaltung.

Seherordnung: 8 Uhr früh Empfang der Gäste im Lokale, Lipowastraße 8 und Entgegennahme von Gratulationen; 10 Uhr früh Ausmarsch nach den Kirchen; 2 1/2 Uhr nachmittags Schauturnen im Park des Herrn Seiler.

Anschließend Tanz.

Anschließend Tanz.

Für erstklassige Musik und reichhaltiges Buffet wird gesorgt.

1920

Bekanntmachung.

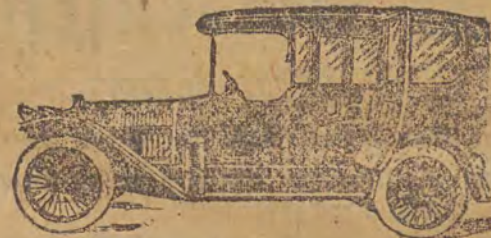
1833

Das Kirchenkollegium der Evang. Augsb. Gemeinde zu Zgierz macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Friedhofsplätze in Zgierz und Radogoszcz, auf denen vor 30 Jahren und früher beerdigt wurde, demnächst zur Wiederbenutzung bestimmt worden sind. Wer einen von diesen alten Plätzen für die Zukunft weiter zu behalten wünscht, wird aufgefordert, bis zum 1. September denselben in der Kirchenkanzlei auszukufen.

Das Kirchenkollegium.

Wichtig für die Herren Automobil-Inhaber!

Mechanische
Automobil-
Werkstatt



N.-Zarzewska 44
(Gde Warszawska).
Zufuhr mit der elektr.
Straßenbahn Nr. 4.

„Samochód“ G. m. b. H.

Geleitet durch erstklassige fachmännische Kräfte, führen aus Reparaturen von Last- und Luxus-Automobilen, schnell und zu Konkurrenzpreisen. Besitzen auf Lager sämtliche vorrätigen Automobil-Bestandteile. Zu verkaufen sind einige Personen-Automobile. Spezialität: Anzeigen sämtlicher Systeme Automobil-Installation, Reparatur und Ladung der Akkumulatoren an Ort und Stelle. Bei den Werkstätten wird Wulkanisierung der Gummiräder, Pressen massiven Gummis, das Lackieren der Automobile und Tapissierarbeiten sowie Stationierung in der Automobilgarage angenommen.

Hochachtung

„Samochód“ G. m. b. H.

Zur Beachtung für die Herren Apotheker
und Besitzer von Apotheken!

Amerikanisches mediz. Baselin,
weiß u. gelb in Blechbüchsen zu 10 Kilo
empfehlen:

Handelshaus

Bonislowski u. Goldmann

Piotrkowska 130, Tel. 292.

1923

Für das Kontor einer hiesigen Aktien-Gesellschaft
wird ein

Belehrling

mit mindestens 4-jähriger Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten in deutscher und deutscher Sprache sind zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „G. 2. 4.“

1976

Appreturmeister

einer hiesigen Lohnappretur bei der Kundschaft eingeführt, wünscht sich zum 1. Oktober oder später hier oder nach auswärts zu verändern. Gefl. Angebote unter „D. O. 4-15“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

2015

Intelligenter

209

junger Mann

mit guter Schulbildung, kaufmännischer Praxis und allen Kontorarbeiten bestens vertraut, sucht per sofort eine entsprechende Stellung. Gefl. Angebote unter „Zuverlässig“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Illustrierte Beilage

zur

Freien Presse

Nr. 4.

Sonntag, den 1. Juli 1923.

Briefe von N. Tefli.

Ich spreche schon gar nicht von Telegraph und Telephon. Aber die Post — die gewöhnliche Post, die man aus den Briefkästen um 8 Uhr früh, um 9.20, um 10 ufw. abholt, ist sie denn nicht das größte Glück für die Menschheit?!

Wir nehmen ein Stück unserer Seele, tun es in einen Briefumschlag, lecken den Leimstreifen, kleben ihn zu und werfen ihn in den Weltraum. Und es wird fliegen bis es in eine andere offene, harrende Seele fällt.

Ist denn das kein Glück?

Sergej Iwanowitsch Tschernikow hat soeben zu Mittag gespeist.

Sein ganzes Gesicht drückt nur eine Empfindung aus, die in ihm die kalte Beetensuppe mit Lachsstücken hinterlassen hat; diese Empfindung vermochten weder die darauf folgenden jungen Hühner noch der Erdbeerkuchen, mit einem Worte nichts in der Welt zu verwischen.

Sergej Iwanowitsch sieht seine Frau, seine Schwester und seine siebenjährige Tochter an und liest in gleichen allen Gesichtern das gleiche.

„Sie war wirklich herrlich!“ sagte er mechanisch.

Das Wort „herrlich“ bringt ihm Wjera Pawlowna in Erinnerung.

„Soll ich ihr nicht ein paar Zeilen schreiben? Sonst gibt es Vorwürfe, wenn wir uns im Herbst wiedersehen.“

Er stand auf und begab sich in sein Arbeitszimmer.

„Man lasse mich bis zum Tee in Ruhe. Ich habe zu arbeiten.“

Er fischte aus dem Tintenfaß die Fliegen heraus und begann zu schreiben:

„Gouvernement Twer, Gut Tschernikowka, den 15. Juli. — Geliebte, wo bist du?“

„hm, eigentlich weiß ich sehr gut, daß sie in der Sommerfrische bei Pawlowsk ist, aber sie muß doch begreifen, daß jeder Brief einen Stil erfordert.“

„Geliebte, wo bist du?“

„Jetzt ist finstere Mitternacht. Ich sitze allein auf einem Felsen und lausche der dumpfen Brandung der Wellen.“

„Es ist nicht gut, daß ich es ihr aus dem Gouvernement Twer schreibe, wo es gar keine Wellen gibt. Aber es sei!“

„... Brandung der Wellen und ich frage das Meer: Meer, wo ist meine Geliebte? Aber das Meer schweigt und braust.“

„Das Meer kann mir doch wirklich nicht antworten, daß sie sich in Pawlowsk, im Tscheburjakinschen Sandhause befindet. So klingt es sogar sehr natürlich.“

„... Wenn ich Flügel hätte, so flöge ich zu dir, Geliebte!“

„Nein, das ist ungeschickt! Sehr ungeschickt! Es klingt so, als hätte ich kein Geld für die Eisenbahn.“

„So geht es nicht. Lieber so: —

„Wenn ich Flügel hätte, so bliebe ich immer bei dir.“

— Noch dümmmer. Wie ein Kanarienvogel! Ich habe Flügel und bleibe bei ihr. Nein. Zum Teufel mit den Flügeln.

„Geliebte, ich leide solche Sehnsucht, daß ich buchstäblich nichts essen kann.“

— Und die Beetensuppe? — mahnte ihn plötzlich sein Gewissen.

Aber der Stil besiegte nach kurzem Kampfe die Beetensuppe.

„... und in der Nacht, wenn der flüchtige Schlaf meine müden Augen schließt, sehe ich nur dich vor mir, und lautes Schluchzen läßt meinen ganzen Organismus erzittern.“

— So ist's recht, glaube ich, recht. Was braucht sie noch mehr? Jetzt kann ich bis zum Tee noch ein wenig schlafen.



Der neue Kriegsminister
General Szeptycki,

der sich in der Sitzung des Wehrausschusses am 21. Juni für die ununterbrochene 18 monatliche aktive Militärdienstpflicht ausgesprochen hat.

Wjera Pawlowna war vom frühen Morgen an übler Laune. Dieselbe Taille, die noch am vorigen Sonntag so vorzüglich gegessen hatte, ließ sich heute unmöglich zuknöpfen. Die Haken und die Oesen wollten miteinander nichts zu tun haben und konnten die lächerliche Strecke von irgendwelchen zwei Zentimetern auf dem Rücken ihrer Herrin nicht überwinden. „Ich habe doch in einer Woche unmöglich so dick werden können!“ sprach Wjera Pawlowna mit zitternden Lippen. „Vor einer Woche saß die Taille ausgezeichnet. Sie hat sich wohl einfach gefestigt.“

„Erst hat sie gegessen und dann hat sie sich gefestigt!“ scherzte der lustige Gatte Wjera Pawlownas. Hahaha! Was für Wunderdinge mit deinen Kleidern passieren!“

„Laß die albernen Witze. Bist doch schuld: heute muß ich dir Fleischkuchen backen, morgen Pasteten. — das hält keine Figur aus.“

„Ich halt nicht! Wer zwingt dich zu essen? Schau zu, wie ich esse. Mancher andere würde vielleicht für diesen Augenblick viel bezahlen. Hahaha!“

„Ich kann nicht, nicht essen, wenn alle um mich herum essen! Ich habe eine so empfindliche Seele!“

Sie zog sich schmollend und ärgerlich in ihr Zimmer zurück, schloß die Tür hinter sich zu, zog unter dem Kissen den Brief Tschernikows hervor und las ihn einigemal durch.

„Ja, das ist die echte Liebe. Von welchem Datum ist der Brief? Vom achtundzwanzigsten. Heute ist aber der erste. Welch ein Glück, daß es die Post gibt: sonst würde er sich dort quälen, und ich hätte davon nichts gewußt. Warum liebt er mich nur so?!“

Sie nahm einen sauberen Briefbogen, parfümierte ihn mit weißem Iris und begann zu schreiben:

„Dein Brief hat mich zu einem neuen Leben erweckt, Sergej!“

Ich leide solche Qualen! Weißt du, es ist sogar seltsam: auch ich esse nichts mehr. Ich bin abgemagert und ganz durchsichtig geworden, so daß die Kleider von mir zu Boden gleiten. Mein ganzes Leben ist jetzt auf ein einziges Wort gerichtet,

dieses Wort ist: Sfergej Iwanowitsch Tschernikow. Mögen mich die Heuchler steinigen, aber es ist doch so.

„Liebster! Geliebter! Einziger! Verachte mich nicht! Ich bin ganz Sehnsucht nach ewiger Seligkeit mit dir! — „Dein Vöglein.“

Wjera Pawlowna seufzte auf.

„Nein, ich werde wirklich zu dick! Es ist zum Verzweifeln! Ich lege Hand an mich!“

Dann las sie den Brief noch einmal. Er gefiel ihr sehr gut, besonders einzelne Stellen. Als gute Hausfrau beschloß sie, diese noch einmal zu sezieren.

„Ich will gleich auch an Arkadij schreiben. Umso mehr als er mit Tschernikow gar nicht bekannt ist; auch pflegen anständige Männer die Briefe der von ihnen geliebten Frauen niemals einander zu zeigen.“

„Arkadij! Mein Liebster! Einziger! Dein Brief hat mich zu einem neuen Leben erweckt.“

„Mein ganzes Leben ist jetzt auf ein einziges Wort gerichtet und dieses Wort ist: Arkadij Petrowitsch Popow.“

„Mögen mich die Heuchler steinigen, aber ich bin ganz Sehnsucht nach ewiger Seligkeit mit dir! — „Dein Mäuschen.“

„Dieser ist noch besser geraten: kürzer und stärker!“

Sie klebte schnell beide Briefumschläge zu und warf in den Weltraum ein Stück ihrer Seele, und dieses flog, bis es in eine andere, offene, harrende Seele fiel.

Es dröhnten die Eisenbahnzüge, die müden, rauchgeschwärzten Lokomotivführer machten sich an die Arbeit, die verschlafenen Weichensteller liefen mit den Signallaternen in der Hand auf ihre Posten, die Stationsvorsteher rannten wie besessen, der erschöpfte Telegraphist begann mit seinem Apparat zu klappern, die müdegehezten Postillone liefen stolpernd zu ihren Wagen, die nicht ausgeschlafenen Kutscher hieben auf die Pferde ein.

„Wir fahren die Post! Hört, aus dem Wege! Es ist dringend, daß wir nur nicht zu spät kommen! ...“

Ein Dröhnen, Lärmen, Krachen, Stöhnen, Stöhnen ...

Es fliegt die Seele Wjera Pawlownas, die „ganz Sehnsucht ist nach ewiger Seligkeit mit Sfergej Iwanowitsch“ und zum Teil auch mit Arkadij Petrowitsch.

Darf man denn sagen, daß alle diese Mühe zu viel sei, um der großen und mächtigen Menschenseele zu dienen?

Welch ein Glück ist es für uns Arme, voneinander Getrennte, daß es die Post gibt!

Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Alexander Eliasberg.

Von Kindern.

Von Max Jungnickel.

Kinderlächeln.

Woraus bildet Gott des Lächeln der kleinen Kinder?

Er haucht den Schlummer einer Birke, die verloren und verschneit und verweht im Winter steht und vom Frühling träumt. Gott nimmt das goldene Gespinn in seine Hände, vermischt es mit einem hellen, glühenden Tröpfchen Lichthengelang, bläst es an mit ewigen, warmen Lippen und läßt es herniedersegeln auf die Erde. Und als er das tat, schwieg der Himmel.

Gottes Flügel wuchsen über die Wolken hinaus. Und die Sonne kam groß und drückte sich fest an Gottes Herz. Und Gottes Herz brach auf wie eine Blüte.

Die Gedanken der kleinen Kinder.

Woran denken wohl die kleinen Kinder, die in der Wiege liegen? Wovon träumen sie denn? Das ist eine lustige Frage, die mich immer anlächelt. Eine schwere Frage. Ich sitze hin und her. Ein Sonnenstrahl ist für die kleinsten Kinder ein Ereignis. Ein zitternder Blumenschatten läßt ihr Herzchen auf-

jauchzen. Der Schein einer Lampe läßt ihre kleinen Augen lustig strahlen. Aber, woran die Wiegenkinder denken, das ist so schwer zu enträtseln. Und ihre Träume zu entziffern, das ist größer als die Entdeckung von Amerika oder als die Erfindung der Buchdruckerkunst. Nun habe ich mich einmal an eine Wiege gestellt und habe das Kindlein belauscht. Die Mutter kam und beugte sich über das kleine Gesicht. Und nun war mir's, als hätte ich etwas erraten. Ein seltsamer Glanz trat in das Kinderauge, als die Mutteraugen in den Sternen des Kindes ruhten. Die Kinderaugen saugten sich in die Mutteraugen hinein. — Es war, als holten die Kinderaugen ihre Träume und Gedanken aus den Mutteraugen: Singende Vögel, taumelnde Falter, Weidenzweige mit Käschchen daran. Däherrot. Die Kinderaugen fingen an zu lesen in den Mutteraugen. Die Kinderaugen fingen an zu pflücken, an zu haschen und zu tanzen in den Mutteraugen. — Als die Mutter gegangen war, lag immer noch der selige wunderholde Glanz in den Kinderaugen. Ich schlich mich andächtig von der Wiege fort. Nun wußte ich ja, woran die kleinen Kinder denken und wovon sie träumen.

Malerische Stätten in Polen.



Ein Riesenwacholder
in Bruzyczka bei Alexandrow.

Die Brücke.

Draußen vergeht der Tag.

Ich erzähle meiner kleinen Tochter die Geschichte von der Geburt des Heilandes — Wir sitzen zusammen und draußen wird es immer dunkler. — Nun ist es schon so finster geworden, daß wir fast nichts mehr sehen. Nur ihr kleines Gesicht leuchtet noch aus dem Dunkel, und in ihrem Haar liegt ein Glanz, ein geisterhafter Glanz, den ich noch nie bei ihr sah. Vielleicht ist es ein Strahl, den sie vom Himmel mitbrachte, und der sie noch am Himmel festhält. — Jetzt ist auch ihr Gesicht erloschen. Nur das Glänzen im Haar ist noch da.

Und nun, wo wir ganz in der Dunkelheit sitzen, fühle ich, wie von ihrem Herzen nach meinem Herzen eine Brücke sich baut, eine leichtgewobene Brücke.

Unsere Herzen begegnen sich auf dieser Brücke und reden die schönsten Dinge miteinander, die kein Mund jemals sprechen kann.

Kalenderseelen.

Es gibt Menschen, die die Seelen der Jahreszeiten in sich tragen. Ich möchte sie Kalenderseelen nennen. Es ist, als ob sich eine Jahreszeit in sie gesenkt hat — Wie im Kalender die Frühlingstage blau erscheinen, so gibt es Menschen, die immer blauen Frühling in der Seele haben. — Mag es Herbst oder Winter sein: Diese Menschen blühen immer, in ihren Herzen melodien die Vögel immer, und immer spannt sich in ihrer Brust die Harfe der Maiensterne.

Und dann gibt's Menschen, die sind immer Sommer, auch wenn draußen die Blätter vom Baume spulen, oder der Winter in die Scheiben seine Blumen bläst. Immer tragen sie das Wegenreiter Aehren in der Brust, immer ist ihre Seele wie ein vollgeladener Kornwagen. Eine sonnige Reife liegt in diesen Menschen. — Und dann gibts welche, die Herbst sind. Wie von silbernen Aehrensommerfäden durchzogen ist ihre Seele. Beim Flügel Schlag eines Frühlingvogels, beim Schwingen eines Sommerfalters, beim Herniedertaumeln der Winterflocken klingt ihnen immer ein leiser Unterton von Wehmut und Trauer mit. Sie lachen wohl und singen wohl, und doch liegt immer ein leichter schwarzer Schleier über allem Geschehen.

Und dann gibt's Menschen, die sind Winter. Sie gehen durchs Leben mit stahlharten, klaren Augen, verschlossen, wortkarg, wie ohne Gefühl. Sie nehmen den ganzen Kalender wie etwas Selbstverständliches hin. Aber auf einmal sind sie da, in sturmvollem, frostigen Tagen, mit Menschenfreundlichkeit, mit innerem Verstehen; gerade so wie die Christnachtkerzen am heiligen Abend da sind. Es ist, als ob der wahre Seelenkern dieser Menschen warm durch eine Eisedecke bricht. Und dann gehen sie weiter: Frostig, verschlossen, winterlich, als ob nichts geschehen wäre. — Ich weiß nicht, welche Menschen mir von diesen Kalenderseelen die angenehmsten sind. Aber wertvoll sind sie alle. Sie sind eben naturgeborene Persönlichkeiten.

Die Reparationsbienen.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben:

Zwischen all dem konfusem Zeug über Brüsseler Konferenz, Ruhrbesetzung, Orientfrage, innere Politik hat der „Temps“ endlich wieder einmal eine wirklich interessante Nachricht gebracht. Er berichtet, daß die deutschen Reparationsbienen Frankreich in Schwärmen verlassen haben, um in die Heimat zurückzukehren.

Diese Nachricht hat mich seltsam bewegt. Sie wurde mir allerdings unter besonderen Umständen bekannt. Wir armen deutschen Berichtersteller in Paris haben ja gegenwärtig gar keine Zeit, die inneren Seiten der hiesigen Blätter aufmerksam zu studieren. So wäre mir auch die wichtige Meldung des „Temps“ entgangen, wenn nicht eine liebe Frau darauf aufmerksam gemacht hätte. Diese Frau ist eine Französin, der niemand dumme Empfindsamkeit nachsagen kann. Sie war von der Nachricht des „Temps“ sichtlich betroffen, erklärte die Heimattreue der deutschen Bienen für schön und bezeichnete es als unrecht, daß man diese Tierchen in die Fremde geschickt habe, um den von Menschen angerichteten Schaden wiedergutzumachen.

Der „Temps“ verdankt seine Kenntnis dem Bienenforscher Sevalle, der seit mehr als dreißig Jahren im Luxemburgpark öffentliche Vorlesungen über Bienenzucht hält. Sevalle äußerte vor einem Mitarbeiter des Blattes Bedauern darüber, daß in Frankreich nicht genug für die „apiculture“ geschieht. Er fordert die Schaffung eines wissenschaftlichen Instituts für Bienenlehre, das besonders die Krankheiten der kleinen Honigschöpfer erforschen müßte.

Ein derartiges Institut wäre nach seiner Ansicht erforderlich, um die Ursache des Aussterbens der deutschen Reparationsbienen zu ergründen. Sevalle sagt darüber wörtlich: „Die deutschen Bienen haben ihre Körbe verlassen, als wenn sie Heimweh nach dem rosenigen Heidekraut hätten.“

„La nostalgia des bruyères roses!“ Wie schön das klingt! Habe ich nicht recht, diese Nachricht als interessant zu bezeichnen?

Und jetzt drängt sich eine Fülle von Fragen auf, deren Stellung und Beantwortung geradezu Pflicht ist. Was wurde aus den heimwehkranken Bienen Schwärmen? Sind sie tatsächlich nach Deutschland zurückgekehrt? Und was wurde aus den französischen Bienen, die aus dem Kriegsgebiet verschwunden sind und jetzt durch diese Reparationsbienen ersetzt werden sollten? Haben sie irgendwo eine neue Heimat gefunden oder trieb die „Nostalgie“ auch sie aus den Stöcken?

Ich habe Maeterlincks Bienenbuch und die Geschichte von der Biene Maja gelesen, aber ich erinnere mich nicht, genügenden Aufschluß über das Bienenheimweh erhalten zu haben. Auf der Schule muß ich gerade gefehlt haben, als davon die Rede war.

Aus den Mitteilungen des französischen Gelehrten geht hervor, daß vor etwa fünf und zwanzig Jahren österreichische Bienen, die aus Krain nach Frankreich verpflanzt werden sollten, in gleicher Weise wie jetzt die deutschen Bienen davonflogen.

Sevalle meint, die Menschen könnten allerlei von den Bienen lernen.

Wer liest die meisten Bücher?

Der englische Geograph Mr. Basset Digby ist von einer jahrelang währenden Weltreise zurückgekehrt, auf der er die von ihm besuchten Gebiete aller Breitengrade von den verschiedensten Gesichtspunkten studierte. Der Gelehrte erzählt in einer englischen Zeitung in ungemein fesselnder Weise, wie sich der Bücherverkauf in aller Welt vollzieht und gewährt dabei einen in seiner Art bisher noch nicht möglich gewordenen Einblick in das Buchwesen in den verschiedensten Ländern des Erdballs. Digby findet, daß der Rekord in der Zahl von Buchhandlungen — man höre und staune — China zukomme, woselbst die meisten Buchhändler der Welt sind. In China gibt es bei weitem mehr Buchläden als in England, Amerika oder sonstwo in der Welt.

Die geringste Zahl von Buchhandlungen fand er in Bulgarien und auf den Philippineninseln. Die meisten Bücher werden nach diesem Reisenden in Japan gelesen. Die Japaner sind nach Basset Digby die Nation, die am meisten Bücher liest. Jeder Mensch in Japan hat eine Bibliothek, in vielen Fällen von bedeutendem Umfang.

In Europa lernt man vieles instinktiv im Elternhaus, und das Wissen unzähliger Dinge ist angeerbt, dadurch erspart sich das europäische Kind die Lektüre mancher Bücher, während man in Japan das europäische Wissen nur dadurch erlangen konnte, daß man alle Einzelheiten und alle elementaren Dinge aus Büchern schöpfen mußte. In der Mandschurei geht gewöhnlich der Buchhandel — seltsamerweise — mit dem Schuh- und Stiefelhandel Hand in Hand. Ein in England lebender Chinese, der wegen dieser seltsamen Kombination vom Reisenden befragt wurde, meinte, daß diese Zusammenstellung durchaus nicht seltsam sei, weil ja in England nicht minder inkongruente Dinge in einem und demselben Laden verkauft werden, wie Zigaretten, Zuckerwaren und Zeitungen. Die chinesischen Bücher sind ganz anders aufgemacht als jene in Europa. Der Buchdeckel ist nicht mit dem Text des Buches zusammengebunden, sondern bildet nur einen losen Umschlag der eventuell mittels einer niedlichen Elfenbeinnadel mit dem gedruckten Text verbunden werden kann. Diese Nadel hängt am Buchumschlag an einem Tuchstreifen. Die Bücher selbst bestehen aus sechs bis acht losen Papierbündeln, die nicht aneinander geheftet sind. Die chinesischen Bücher sind ungeschnitten und nur auf einer Seite, der dünnen, ungechnitten bleibenden, zusammengefallenen dünnen Reispapierbögen bedruckt und wenn man umwenden muß man demgemäß zwei ungeschnittene Seiten umblättern.

Der Reisende bemühte sich, alte chinesische Bücher zu erwerben, aber er fand, daß solche Bücher im Reiche der Mitte nicht verkauft werden. Sie werden in den Familien, in denen sie sich befinden, für heilig gehalten und man würde es als eine Profanierung betrachten, wenn sie bei Antiquaren zu haben wären. Bücher wechseln in China ihre Besitzer nur privatim unter der Hand, unter Freunden, Bekannten usw. Gleichwohl gelang es dem Mr. Basset Digby, eine moderne Landkarte von China in seinen Besitz zu bringen, worin mit charakteristischer Verachtung der sonstigen geographischen Übung in aller Welt das Chinesische Meer in den Süden verlegt erschien, anstatt richtig in den Osten.

In Japan werden die Bücher nach europäischer Art hergestellt und zeichnen sich bekanntlich durch künstlerische Vollendung in Buchumschlag, Illustration und in sonstiger typographischer Hinsicht aus. In Japan besteht derzeit eine erstaunliche, manierartige Vorliebe für Wochen- und Monatschriften, und man sieht auf den japanischen Verkaufständen unzählige solcher Druckschriften. Eine der seltsamsten Art von Buchläden fand der Reisende in Japan und bemerkt hierzu, daß diese Spezialität des Buchhandels wohl einzig in der Welt sei. In diesen Buchläden werden nämlich normale Bücher überhaupt nicht verkauft sondern nur kaufmännische Kataloge, Kataloge von Kleidern, Möbeln, Einrichtungsgegenständen aller Art, Sämereien, Bettzeug, Hüten, Beleuchtungskörpern, Papierwaren und allen sonstigen Gebrauchsgegenständen in Haus, Familie, Küche usw. Und all diese Hefte und Bücher sind alle englische, amerikanische, französische, italienische, deutsche Warenkataloge. Die Frage, welchem Zwecke diese spezialistischen Buchhandlungen dienen, beantwortet sich nun folgendermaßen: In Japan gibt es unzählige Fremde, Engländer, Amerikaner, Kanadier, Franzosen, Italiener, Deutsche etc., die in Japan eine Zeitlang oder dauernd verweilen und alle erdenklichen Einkäufe dort zu besorgen haben.



Herr Balletmeister Majewski,

dem wir lebhaft einige schöne Einstudierungen von Tänzen auf Schulaufführungen zu verdanken hatten.

Denksprüche.

Viele leben nur deshalb im Schatten der Not, weil sie sich selber im Licht stehen.

Zorn verwundet weniger als Hohn.

Hölzerne Menschen haben nicht selten goldene Herzen.

Das Buch.

Als die Gräfin de la Motte, die geniale Abenteuerin des 18. Jahrhunderts, die in dem Halsbandprozeß Marie Antoinettes die erste Rolle spielt, sich ihr Landhaus in Bar-sur-Aube einrichtete, war das Erste, was sie sich anschaffte, eine große Bibliothek mit auserlesenen Werken, die sie vielleicht nie aus dem geschnittenen Rosenholz der Schränke herausnahm, aber als kluge Dame wußte sie, daß man ohne Bücher nicht zu den Gebildeten zählt. Der Katalog dieser Bibliothek ist selbst ein Buch, und auf fast allen Schlössern und Landsitzen der damaligen Zeit fand sich eine reichhaltige Bibliothek. Man hielt darauf im achtzehnten Jahrhundert. Ohne Bücher, sagte Mirabeau, würde ich bald verrückt oder tot sein.

Das Buch spielt heute nicht mehr diese dominierende Rolle. Man kann auf den Schlössern und Rittergütern lange suchen, bis man einmal eine Bibliothek entdeckt; nur die Gelehrten, die nicht ohne Bücher leben können, und die Bibliophilen sammeln Bücher. Man findet zuweilen irgendwo in der Ecke einen Bücherschrank, angefüllt mit Broschüren, illustrierten Werken, die man auf dem Bahnhof gekauft und niemals mehr gelesen hat, verstaubte Prachtwerke, die man geerbt hat, und einige bekannte Allerweltsgrößen. Man kann sich vorstellen, daß die Kinder dieser Häuser sich nicht zu den Büchern hingezogen fühlen.

Eine reiche Dame sagte mir einmal: Bücher kann man sich doch nicht mehr kaufen. Damals kostete ein Roman, gebunden, fünf Mark. Sie ging zur Leihbibliothek. Kurz darauf lag sie an den Maßern zu Bett. Wie komm ich dazu, in meinem Alter! Sie hatte sich die Krankheit durch schmutzige Bücher ins Haus getragen, und diese Bücher, die dann bei ihr herumfuhren, wanderten weiter und bildeten die sichersten und raschesten Krankenträger . . .

In anderen Ländern ist das Leihsystem der Bücher nicht so ausgebildet, man will die Bücher, die man liest, auch besitzen . . . Freilich kann sich nicht jeder ein Buch kaufen, aber es ist auch heute noch so, daß sich Bücher meist die Leute kaufen, die es eigentlich nicht können, die anderen leihen sie . . .

Der Roman war so interessant, sagt mir eine Dame, ich habe ihn schon zum dritten Mal geliehen . . . Ein Freund, der eine große Bibliothek besaß, die er sorgfältig hütete, und den ich einmal um ein Buch bat, das im Buchhandel nicht mehr aufgelegt wurde, antwortete mir: Ja, bitte kommen Sie her und lesen Sie es bei mir, es wird mir eine Freude sein . . . Und er setzte hinzu: Ich habe den Grundsatz, keine Bücher mehr auszuborgen, die Leute haben keine Achtung vor dem Buch. Wenn Sie es überhaupt wiederbringen, geben Sie es meist in schmutzigem Zustand zurück, dazu habe ich meine Bücher zu lieb.

Dem Autor begegnet es öfters, daß ganz naive harmlose lesehungrige Damen — ich muß gestehen, daß es nur Damen sind — ihn öfters um

seine eigenen Bücher bitten . . . Sie haben wieder ein neues Buch geschrieben, darf ich es einmal lesen? Und der Autor, der die Antwort, die darauf gehört, nicht geben mag, gibt sein einziges Exemplar aus seinem Schrank . . . Das Buch sieht er nie wieder . . . Wenn er daran erinnert, heißt es: Ich habe gemeint, Sie hätten es mir geschenkt . . . Und wenn es wiederkommt, sieht es aus wie weit gereist. Ich habe es meinen sämtlichen Bekannten gegeben, heißt es gekränkt, Sie haben es alle mit Interesse gelesen. Und man glaubt auch noch, ein

gutes Werk getan zu haben . . . Es gibt Leser, die ein Buch grundsätzlich nicht wiedergeben; sie vergessen niemals, einen Kochtopf zurückzugeben oder ein Taschentuch, aber ein Buch nimmt man aus einem fremden Hause mit, wie man sich Blumen aus dem Garten abschneidet . . . Ein Leihbibliothekbesitzer schreibt mir neulich einen Verzweiflungsbrief.

Die neuen Leser haben die Angewohnheit, ganze Seiten, die ihnen gefallen, aus den Büchern herauszuschneiden und die Romane mit Bemerkungen zu versehen, die sie für so wichtig halten, daß sie sie der Nachwelt erhalten wollen . . . Was soll er machen mit diesen entwerteten

Büchern, wie es verhalten? Er hat mit einer neuen Sorte von Lesern zu tun, die scheinbar noch weniger Achtung vor den Büchern haben als die vorigen . . . Ich habe ihm geraten, einen Zettel in jedes Buch zu kleben: Wer Bücher in beschädigtem Zustand zurückbringt, muß sie behalten . . .

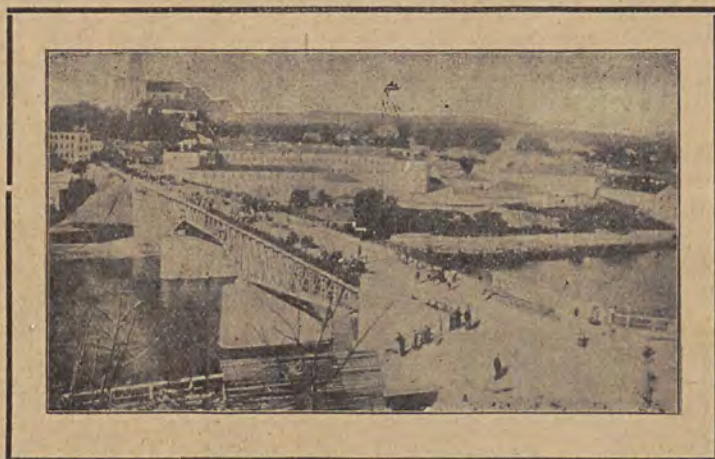
Das schadet . . . denn in diesem Falle müßte man sich ja ein Buch am Ende kaufen!! Mehr Achtung vor dem Buch! Es kann eine wichtige Rolle im Leben spielen, wenn man ein-

sam ist, oder krank, leistet es uns die beste Gesellschaft, erzählt uns von fernen Ländern, die wir nie bereisen werden, läßt uns fremde Menschen kennen, vertreibt dunkle Stimmungen und hebt uns über den Alltag hinweg. Man sollte wirklich keine Blumentöpfe darauf setzen und es nicht Kindern zum Spielen in die Hände geben, sondern es unter Verschluss halten wie eine Kostbarkeit.

Humor.

Zwei Angekündigte. „Sagen Sie, bitte, mein verehrter Herr, — ist das da oben der Mond oder die Sonne?“ (und er zeigt auf eine elektrische Bogenlampe). — „Be-be — bedaure sehr, bin selbst nicht von hier.“

Zwei Kenner. „Ich habe meinem Jungen Goethes sämtliche Werke geschenkt.“ — „Mensch! Die sämtlichen Werke“ sind doch von Schiller!“ — „Verflucht noch einmal! Da hat mich dieser Kerl von Buchhändler übers Ohr gehauen.“



Grodno: Die neue Brücke.



Der ehem. Fürst von Albanien.

Die Wiedererhebung des Fürsten zu Wied auf den albanischen Thron hat eine Revolution zum Zweck, welche Belgrader Blätter, — dem Matin zufolge —, aus Nordalbanien melden. Die Regierung in Tirana soll gestürzt werden. Auf die flüchtende albanische Regierung soll von den Parteigängern des Fürsten zu Wied ein Anschlag verübt worden sein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel.
Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. G., Petrikauer Straße 86.